

Di-jon!

Nr. 70
Herbst 2025

Journal für

Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden, Schöckingen und Umgebung



Zur Person:
Macit Karaahmetoğlu MdB

Guldenhof: Nadine Zenker-Kaiser

Lokaltermin: Homecooking mit Thorsten Nufer

Treffpunkt Adler

Stadtarchivarin Elena Schmitz



Autorisierter Partner

congstar

ANGEBOTE UND AKTIONEN

MOBILFUNK

LACHNER
verbindet

Münchinger Str. 1 · 71254 Ditzingen
Tel.: 07156 1773656
info@lachner-verbindet.de

Vertrauen Sie uns den Verkauf Ihrer Immobilie an

- Seit 1990 tätig als Immobilienmakler
- für Ihre Immobilie haben wir bereits hochqualifizierte Suchkunden
- **wir sind unabhängig** (nicht im Verbund von Banken oder Franchise) und verfügen über ein großes Netzwerk
- fundierte Preisermittlung
- Vermarktungsprozess für Verkäufer im „Rundum-Sorglos-Paket“ (After-Sales-Service)
- Live- und Videobesichtigungen
- Organisation von Haushaltsauflösungen / Entrümpelungen
- **Keine Verkäuferprovision** bei Mehrfamilienhäusern und Grundstücken



Uwe Banzhaf
Immobilienmakler

Calwer Straße 15 | 71254 Ditzingen
Telefon 07156 / 9537-0
info@banzhaf-immobilienmakler.de
www.banzhaf-immobilienmakler.de

Aktuelles! Kultur! Wirtschaft! Gesellschaft!



HAPPY BIRTHDAY

KOCH KÜCHEN

25 Jahre



WIR FEIERN UNSER JUBILÄUM MIT DIR!

- LIVE COOKING
- LIVE DJ
- Kinderschminken

**SAMSTAG
11
OKT
25**

AB 11:00 UHR
BIS MITTERNACHT

Lass Dich von den neuesten Küchentrends und
Living-Ideen inspirieren und feier mit uns!

Herzliche Einladung vom gesamten KOCH KÜCHEN Team



KOCH KÜCHEN

Siemensstr. 1 - 71254 Ditzingen

LEICHT

family
by KOCH KÜCHEN

@koch.kuechen

INHALT

Aktuelles

- 3 Editorial
- 13 Rätsel

Kultur

- 7 Erlebnispark Tripsdrill
- 8 Lokaltermin:
Homecooking Thorsten Nufer
- 18 Strohjäubahn
- 22 Stadthalle Leonberg

Gesellschaft

- 4 Zur Person:
Macit Karaahmetoğlu
- 10 Treffpunkt Adler
- 12 Gewinner-Kurzinterviews
- 13 Preisausschreiben
- 14 Haus Guldenhof:
Nadine Zenker-Kaiser
- 16 Claudia Müller:
Leben im Camper
- 20 Stadtarchivarin Elena Schmitz

Wirtschaft

- 2 Jubiläum Koch Küchen



Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer winkt zum Abschied, und während die letzten Sandalen noch trotzig im Schuhregal ausharren, rücken die festen Schuhe schon in Startposition. Der Herbst steht vor der Tür – und das nicht leise, sondern mit einem Rascheln im Laub und einem dezenten Plopp, wenn einem die erste Kastanie auf den Kopf fällt. Willkommen in der dritten Jahreszeit!

Die Sommerferien sind vorbei, die Urlaubsbräune hält meist nicht länger als die ersten Mathehausaufgaben – und doch starten wir alle gestärkt in den Alltag. Für die Schüler beginnt das neue Schuljahr, für die Eltern ein Parcourslauf zwischen Brotdosen und Elternabenden, und für uns alle eine neue Portion Elan nach der langen Sommerpause.

In Ditzingen und seinen Ortsteilen zeigt der Herbst sein schönsten Gesicht: bunte Wälder um Schöckingen und Heimerdingen, Spaziergänge entlang der Glens mit raschelnden Blättern, Zwiebelkuchen und Neuer Wein in den Küchen. Abende werden wieder gemütlicher – sei es mit einem Buch, einem Gesellschaftsspiel oder einem guten Essen mit Freunden, während draußen der Regen leise ans Fenster klopft.

Und mitten in dieser warmen Behaglichkeit bleibt die Hoffnung, dass auch die Welt ein wenig friedlicher wird. Vielleicht ist der Herbst genau die richtige Zeit, uns daran zu erinnern, was uns stark macht: Zusammenhalt, Freundschaft – und die Fähigkeit, auch im Nieselregen das Schöne zu entdecken.

Mit den besten Grüßen in einen vielleicht grauen Herbstabend das Dijou-Team

Ihr Rolf Lautner



Didi

Impressum



Dimedia
VERLAG

Herausgeber und Verleger:

Dimedia-Verlag, Inh. Rolf Lautner
Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen
Fon o 71 56-93 72 00
Fax o 71 56-9 37 20 18
info@dimediaverlag.de

Redaktion:

Rolf Lautner, Christina Ziege.

Verantwortlicher Redakteur: Rolf Lautner

V.i.S.d.P.: Rolf Lautner

Druck/Grafik/Layout: Lautner. Druck und Medien

Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen
anzeigen@dimediaverlag.de

Fotos: Rolf Lautner,

Inge und Jörg Nunnenmacher,
Stadtarchiv Ditzingen, Stadt Ditzingen,
Claudia Müller, Thorsten Nufer,
Macit Karaahmetoğlu, Erlebnispark Tripsdrill.

Titelfoto:

Scrabble

Dijou erscheint alle 3 Monate und wird kostenlos
an alle Haushalte in Ditzingen, Heimerdingen,
Hirschlanden und Schöckingen verteilt.
Für unverlangt zugesandte Texte/Manuskripte und
Fotos übernimmt der Verlag keine Gewähr.

www.dimediaverlag.de

... im Parlament nun kein Schüler mehr

Zum dritten Mal: Dijou-Interview mit Macit Karaahmetoğlu

Von Christa Fischer

Er hat gerade Parlamentsferien! Seine Frau und der nun bald neunjährige Sohn machen ein paar Tage ohne ihn Urlaub, so dass er verstärkt Termine und Begegnungen in seinem Ludwigsburger Wahlkreis wahrnehmen kann. „Was ich sehr gerne mache! Die Ortschaften und vor allem die Menschen hier in der Region – das ergibt immer wieder besondere Anregungen und lebhaft Eindrücke!“ Die für Passanten gedachte Bildschirm-Präsentation am großen Fenster seines Wahlkreisbüros in der Ludwigsburger „Untere Marktstraße 6“ habe sich inzwischen als Glücksfall erwiesen. Denn wie sonst erreiche man – in diesen Zeiten – noch Leute, die bei all den Krisen und Fake-Fluten interessiert daran bleiben, was die SPD „bewegt“.

Und was bewegt ihn, den jetzt 57-jährigen Mandatsträger, der nach den letzten Neuwahlen zum Bundestag nun in seiner zweiten Legislaturperiode angekommen ist? Und was kann man in Deutschland und in der so komplex gewordenen globalen Gemengelage als Politiker überhaupt noch wegen?

In unserem letzten Interview im Sommer 2022 ließ sich deutlich heraushören, wie sehr Macit Karaahmetoğlu Olaf Scholz schätzte und wie viel Hoffnungen er mit dessen Kanzlerschaft verband.

„Und nun? Ist bei Ihnen nach dem Regierungsende da eine große Ernüchterung eingekehrt?“

Karaahmetoğlu antwortet ernst, präzise und mit deutlicher Positionierung (dieser Eindruck zieht sich übrigens durch das gesamte Interview): Für ihn bleibe Scholz ein herausragender Politiker. Mit etwas mehr historischem Abstand würde das, was er als Zeitenwende-Kanzler bewältigt habe, immer deutlicher werden: noch mit den Corona-Folgen im Gepäck, mit dem Beginn des Ukraine-Kriegs konfrontiert, ohne irgendein Sondervermögen oder Finanzpaket hinter sich und mit einem Koalitionspartner wie der FDP an der Seite, der von Beginn an destruktiv war und nur eigene Machtinteressen verfolgte. Und das seien nur einige der besonders schwierigen Rahmenbedingungen gewesen, die Scholz als Kanzler zu meistern hatte – und mit Besonnenheit und Ruhe stemmte.

„Herr Merz hat es im Vergleich zu ihm jetzt durchaus leichter!“, sagt Karaahmetoğlu. Der hätte Finanzpakete zur Verfügung und eben nicht die permanenten Störmanöver eines Koalitionspartners, dessen Repräsentant ständig auf Ego-Trips segelte.

In den Nachklang seiner Einschätzung hinein frage ich Macit Karaahmetoğlu, ob er unseren neuen Kanzler (gerade zirkulieren dessen negative Umfrage-Werte durch die Medien) auch eher kritisch sehe und die neue Regierungskoalition etwa schon wieder ins Wanken kommt.

„Die neue Koalition muss erfolgreich sein! Das betont auch Lars Klingbeil immer wieder und lässt keine Zweifel oder Haden zu!“, sagt unser Gesprächspartner mit Bestimmtheit. Es gehe längst nicht mehr nur um mehr wirtschaftliches Wachstum, sozialen Zusammenhalt, die Rolle Deutschlands in der EU und in der globalen Friedens- und Umwelt-Politik. Sondern es gehe schlicht darum, die Demokratie in diesem Land zu bewahren und die Rechtsradikalen zu stoppen.



Das ist in unserem Gespräch zweifellos Karaahmetoğlu Hauptthema: Die AfD und ihre vielfältigen Manöver, demokratische Strukturen und Institutionen zu unterhöhlen und sukzessive mehr Macht und Einfluss zu gewinnen.

„Die machen es sehr geschickt und massiv, und sie reiben sich die Hände, wenn auf Regierungsseite so etwas wie die gescheiterte Wahl von Frau Dr. Frauke Brosius-Gersdorf ins Bundesverfassungsgericht zu Buche schlägt.“

„Ein schwerwiegender Eklat ... mit nachhaltiger Schädigung für die Koalition?“, frage ich nach. Karaahmetoğlu deutet ein leichtes Kopfschütteln an. „Nein. Für Brosius-Gersdorf, eine sehr geachtete Juristin, zweifellos bitter. Aber die Koalitionspartner müssen draus lernen. Denn sie müssen erfolgreich sein!“

Nochmals komme ich auf Olaf Scholz zurück, der ja weiterhin Parlamentskollege ist. Wirke der verbittert? „Ganz und gar nicht! Sondern offen, freundlich, konstruktiv – wann immer man ihm begegnet!“ Der lasse sich auch nicht provozieren!

Von den Parlamentskollegen der AfD, die mit ihren 151 Sitzen (die SPD hat nur 120) mehr Platz im Gremium einnehmen, erlebten sie ständig Pöbeleien, Konfrontation, rüpelhafte Auftritte. „Die scheinen nur angetreten, um Abläufe zu stören und Herabwürdigungen zu vollziehen.“

Karaahmetoğlu schildert, was da erst kürzlich, beim Gedenken für die Massaker-Opfer von Srebrenica 1995, im Parlament geschehen ist: „In den Reihen der AfD wurde bei den Gedenkreden gefeiert und gepöbelt, obwohl der Botschafter Bosniens anwesend war und zwei Menschen, die damals, als Kinder, zwischen Toten gelegen haben. Das war so widerwärtig, so peinlich! Und in ihren eigenen Redebeiträgen haben diese AfD-Leute alles relativiert, historisch ‚uminterpretiert‘, die Opfer als Schuldige dargestellt.“

Unser so kontrolliert wirkender Gesprächspartner wird lauter: „Das sind einfach üble Menschen, unserer Demokratie nicht würdig! Und einige von denen sind kriminell, gewaltbereit. Sie lügen was das Zeug hält, nur um unsere verfassungsmäßige Ordnung zu unterminieren!“

Ich frage ihn, wie er es da persönlich mit der Zusammenarbeit in den Ausschüssen hält, wo ja auch diese „Kollegen“ ihre Stimme haben. Er erwidert, dass er als Ausschussvorsitzender sich um ein Mindestmaß an Fairness bemühe und auf sachliche Inhalte dränge. „Da sind einige meiner Parteifreunde prinzipieller, lehnen den Dialog rigoros ab. Man muss aber ein Stück weit gutwillig bleiben und bei den Leuten auch unterscheiden.“

Unterscheiden müsse man auch grundsätzlich: zwischen denen, die AfD „sind“, und denen, die sie wählen. „Letztere tun das oft aus persönlichen Ängsten und einer gewissen Ratlosigkeit heraus. Dann wird ‚AfD-Wählen‘ wie einen roten Knopf drücken!“

Umso entscheidender sei es, dass die demokratischen Parteien und insbesondere die SPD alles dafür tun, dass die Menschen vor Ort spürten, was Demokratie und glaubwürdiges politisches Engagement ausmacht: „indem z.B. mit dem Sondervermögen Straßen saniert, sanitäre Bedingungen in Schulen und Sportstätten und die Ausstattung von Kindergärten schnell verbessert werden.“

Karaahmetoğlu ist sich bewusst, dass die SPD in der neuen Koalition ihre Verlässlichkeit und Regierungsfähigkeit überzeugender als bisher unter Beweis stellen muss. Gerade im Hinblick auf die Landtagswahlen 2026.

„Oft werden Glaubwürdigkeit und Kompetenz einer Partei und ihres Spitzenpersonals vor allem am Kommunikationsstil festgemacht; das war bei Olaf Scholz so und wird nun auch bei Friedrich Merz zunehmend thematisiert“, führe ich ins Feld. Mein Gegenüber nickt. Klar – auch da müsse man aus Fehlern und Versäumnissen lernen. Aber mitunter würden Rhetorik und Auftreten zu sehr von dem abgehoben, was die Ehrlichkeit und Substanz politischer Arbeit an sich ausmachen muss. Er denke da wieder an Christian Lindner und seine Auftritte: „Wenn Eigeninteressen und das Ego so im Vordergrund stehen, sind es halt nicht mehr die Menschen und das Land, um die es aber gehen muss!“



Im Gespräch mit Dilek Imamoğlu

„Das behaupten natürlich alle Parteien ... mit unterschiedlichem Erfolg, was jüngste Wahlergebnisse und Umfragetrends widerspiegeln“, sage ich.

Dass jede Partei um Macht und Einfluss ringt, an ihrem besonderen Profil arbeitet und manchmal auf falsche Themen und Begriffe setzt, sei und bleibe selbstverständlich, entgegnet er. „Wir sind nun mal im Wettbewerb mit den anderen, grade in Wahlkampfzeiten. Trotzdem müssen Aufrichtigkeit und Anstand gewahrt bleiben!“

Wir sprechen über seine letzte Reise in die Türkei, wo er sich auch mit Dilek Imamoğlu getroffen hat, der Frau von Istanbuls Ex-Bürgermeister Ekrem Imamoğlu, den Erdogan vor sechs Monaten verhaften und absetzen ließ: ein Konkurrent für die nächste Präsidentenwahl, einer, dem die Hoffnungen und Sympathien von immer mehr Bürgern des Landes galten. Erdogan schlägt seitdem noch heftiger mit Inhaftierungen, willkürlichen Beschuldigungen und Bestechungsversuchen um sich. Das Gastgeschenk an : Ein Stück Berliner Mauer symbolisch dafür das auch Erdogans Untertugendregime zusammenbrechen wird.

„Kann er Andersdenkende so zum Schweigen bringen? Die Proteste sind leider schon abgeflacht“, frage ich nach.

Karaahmetoğlu schüttelt den Kopf: Der Inhaftierte verfasse auch vom Gefängnis aus Reden und Erklärungen und erreiche und ermutige alle die, die die Repressalien Erdogans satt haben.

„Aber gefährden nicht auch Sie sich, wenn Sie in Ihr Geburtsland reisen?“

Unser Interviewgast erwidert, dass er sich bei seinen Besuchen bei Freunden und Verwandten relativ frei bewegen und auch regierungskritisch äußern könne. Zum Einen besitze er ja einen Diplomatenpass. Aber auch für andere Türkei-Besucher gelte, dass sie zum Glück nicht einfach festgesetzt werden können – sofern sie nicht beispielsweise aus dem Umfeld PKK-naher Organisationen stammen oder Bildmaterial auf ihren Handys haben, aus denen man „Staatsfeindlichkeit“ konstruieren könnte.

„Die Türkei ist nicht Russland! Es gibt die eigene demokratische Geschichte und demokratische Institutionen ... Das lässt sich nicht auf Null zurückstellen, und das ist was, woran Erdogan zunehmend verzweifelt!“

Im letzten Interview hatte Macit Karaahmetoğlu noch ausgesprochen, dass sein politischer Alltag in Berlin oft einem Hamsterrad gleiche: mit dem intensiven Vorbereiten auf Ausschuss- und Parlamentssitzungen, dem Verfolgen und Recherchieren all dessen, was für Meinungsbildung und Entscheidungen geprüft, abgewogen, verdichtet werden müsse. Außerdem die Arbeit im und für den Wahlkreis. Und natürlich: für die eigene Familie da sein!

Zerreißt einen das nicht? „Nein, nicht mehr!“ sagt er und schildert, dass die eigentliche, anstrengende Arbeit immer für die jeweils nächste Ausschusssitzung anstehe, wo Themen behandelt, diskutiert, entschieden und fürs Plenum vorbereitet werden müssten. Aber es gebe inzwischen auch die entspannteren Tage. Im Parlament selbst könne man öfter auch mal ein wenig chillen. (Das erklärt auch, weshalb die Medien oft Gelegenheit finden, mit der Kamera schläfrige wirkende oder mit ihren Handys beschäftigte Parlamentarier „einzufangen“: Deren eigentliche, anstrengenden Schichten sind zu diesem Zeitpunkt schon getan!)

Karaahmetoğlu betont auch, dass er für seine Aufgaben und Pflichten ja kompetente Mitarbeiter an der Seite habe. Im Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung beispielsweise arbeiten 8 Verwaltungsmitarbeiter. Hier



Macit Karaahmetoğlu und Dilek Imamoğlu, Ehefrau von Istanbuls Ex-Bürgermeister Ekrem Imamoğlu, mit einem Stück Berliner Mauer als Gastgeschenk.

werden auch die eingegangenen Wahlbeschwerden (es sind Tausende!) geprüft. In seinem Bundestagsbüro unterstützen ihn dann noch drei eigene Mitarbeiter und im Ludwigsburger Wahlkreisbüro sind mehrere fitte Leute tätig – in Teil- und Vollzeit aber auch einige Minijobber.

Insgesamt komme er mit seiner Zeit und Kraft inzwischen deutlich besser zurecht als noch in der ersten Legislaturperiode. „Bin jetzt kein Schüler mehr!“, sagt er grinsend. Aber Berlin kennenlernen, die Hauptstadt genießen? Das treffe eher nicht zu. „Berlin ist für mich Arbeit“, sagt er. Die Wochenenden und Parlamentsferien genießt er umso bewusster – zuhause in Gerlingen und in seinem Wahlkreis.

Zum Abschluss frage ich ihn noch, ob auch er – wie vor allem Kommunalpolitiker – bei Veranstaltungen öfter mal Politikerbeschimpfung und Pöbeleien erlebt.

„Ab und zu mal ... dann von Erdogan-Anhängern oder von Nazis. Aber da hab ich jetzt eine dickere Haut. Und wenn ich bei denen beliebt wäre, würde ich ja irgendwas falsch machen!“

MdB Macit Karaahmetoğlu

- Vorsitzender im Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung
- Stv. Vorsitzender der deutsch-türkischen Parlamentariergruppe

Wahlkreisbüro Ludwigsburg

Untere Marktstraße 6, 71634 Ludwigsburg

Telefon: 07141-9919755

Mail: macit.karaahmetoglu.wk@bundestag.de

www.macit-mdb.de



„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel richtig setzen.“

- ARISTOTELES



Familienunternehmen in der V. Generation

Abschiede feinfühlig gestalten - seit 1905

07156 - 88 88

Sie können uns jederzeit ansprechen!
Wir sind 365 Tage / 24 Stunden für Sie erreichbar.

- ✓ Bestattungsvorsorge
- ✓ Bestattungen auf allen Friedhöfen
- ✓ Komplette Organisation
- ✓ Hausbesuche
- ✓ Feiersaal - individuelle Feiern
- ✓ Abschiedsräume (jederzeit zugänglich)

Ditzingen
Im Lontel 12
07156 88 88

Gerlingen
Benzstraße 4
07156 2 24 25

Feuerbach
Grazer Straße 35
0711 89 69 000

Weilimdorf
Solitudestraße 235
0711 98 98 800

Botnang
Regerstraße 5
0711 69 74 740

www.widmannbestattungen.de
info@widmannbestattungen.de



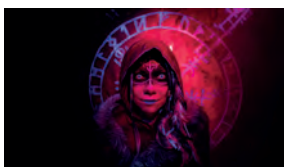


Tripsdrill: Veranstaltungshöhepunkte im Herbst

Cleebronn: In herbstlich buntem Gewand erstrahlt der Erlebnispark Tripsdrill zum Altweibersommer – mit einer Kürbispyramide, unterschiedlich thematisierten Strohfiguren im XXL-Format und zahlreichen Erntewagen. Noch bis zum 2. November hat Tripsdrill mit seinen über 100 originellen Attraktionen täglich geöffnet. Mit den „Schaurigen Altweibernächten“ und „Süßes oder Saures“ stehen gleich zwei Veranstaltungen im Herbst auf dem Programm.

Schaurige Altweibernächte

Grusel-Fans aufgepasst! An vier Abenden im Oktober heißt es wieder „Schaurige Altweibernächte“ in Tripsdrill: Freitag, 17. und Samstag, 18. sowie Freitag, 24. und Samstag, 25. Oktober. Bereits zum 11. Mal findet diese schaurig-schöne Veranstaltung im Erlebnispark statt, jeweils von 18.30 bis 22.30 Uhr. In den vier Grusellabyrinthen „Mit allen Wassern gewaschen“, „Unter die Haut“, „Endstation“ und der neuen „Klasmühle“ begegnen die Besucher furchteinflößenden Gestalten und gehen dunklen Geheimnissen auf den Grund. Ein einzigartiges Erlebnis bieten Nachtfahrten mit den drei Achterbahnen „Karacho“, „Mammut“ und „G'sengte Sau“. Die Fontänenshow des Pumpwerks bringt ein faszinierendes Farbenspiel in die Dunkelheit. Außerdem sind die Spielewelt „Sägewerk“ und die Familien-Attraktion „Heißer Ofen“ geöffnet. Mit cooler Musik und kühlen Getränken in schaurig-schöner Atmosphäre können die Besucher den Abend nach dem Gruselprogramm gemeinsam ausklingen lassen. Aufgrund der Gruseleffekte ist der Besuch des Events erst ab einem Alter von 12 Jahren empfohlen. Der Altweibernacht-Pass ist für € 26,00 ausschließlich im Tripsdriller Online-Shop erhältlich.



Süßes oder Saures – der Grusel-Spaß für die Kleinen

Kindgerechte Gruselstimmung gibt es am Donnerstag, 30. und Freitag, 31. Oktober tagsüber bei „Süßes oder Saures – der Grusel-Spaß für die Kleinen“. Diese Veranstaltung sorgt für kindgerechte Gruselstimmung an Halloween. Auf dem Programm stehen spannende Aktionen, Spiele, ein Strohlabyrinth und Kinderschminken.

Den Abschluss bildet ein vom Tripsdrill-Maskottchen Hugo Müller begleiteter Laternenumzug zur farbenfrohen Fontänenshow des Pumpwerks. Das Event ist im Tripsdriller Tages- und Jahres-Pass enthalten.



Preise und Öffnungszeiten

Der Erlebnispark Tripsdrill hat noch bis 2. November 2025 täglich geöffnet. Die günstigsten Tarife sind immer online auf www.tripsdrill.de verfügbar. Das Parken ist in Tripsdrill kostenlos – ca. 4.000 Plätze stehen vor Erlebnispark und Wildparadies zur Verfügung. Ganzjährig geöffnet ist das Wildparadies immer einen Abstecher wert, mit mehr als 60 verschiedenen Tierarten und vom 29. November 2025 bis 1. Februar 2026 mit dem „WinterWunderWald“ als ganz besonderes Highlight. Das Natur-Resort bietet das ganze Jahr über unvergessliche Übernachtungserlebnisse. Infos und tagesaktuelle Öffnungszeiten auf www.tripsdrill.de.



Wir helfen Schritt für Schritt

FIT UND AKTIV IN DEN HERBST STARTEN



Wir haben eine große Auswahl an Bandagen für:

Rücken • Schulter • Arm • Handgelenk • Knie • Knöchel

Hohe Qualitätsstandards garantieren eine hervorragende Wirkung der Produkte.

Unser kompetentes Team berät Sie gerne.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr Sanitätshaus mit Herz ❤️

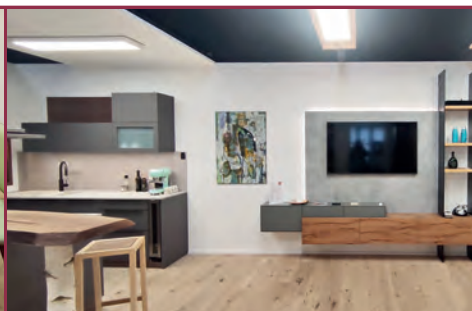


Sanitäts- und Gesundheitshaus
Weber & Greissinger Stuttgart GmbH

Marktstraße 16
71254 Ditzingen

TEL: 07156 43 58 985
FAX: 07156 43 58 986

www.weber-greissinger.de
info@weber-greissinger.de



Besuchen Sie unsere
Ausstellung!

Lassen Sie sich von unseren
neuen Wohnwelten in der
Maybachstraße 1 in Ditzingen
inspirieren.
Gerne vereinbaren wir mit
Ihnen einen Termin!

Schreinerei
Fensterbau

Alles aus Holz
Innenausbau

Kammerer

Wir lieben unser Handwerk!

Schreinerei/Fensterbau Kammerer | Maybachstraße 1 | 71254 Ditzingen

Telefon (07156) 490916 | info@schreinerei-kammerer.de | schreinerei-kammerer.de



Ich lass mal kochen...



– Geschäftliche Information –

Genuss mit Thorsten Nufer – Tortis Kitchen in drei Gängen

Manchmal erlebt man als Redaktion Dinge, die man so schnell nicht vergisst. Unser jüngstes Abenteuer hatte weder mit Politik noch mit Vereinsleben zu tun – sondern mit einem Abendessen. Und zwar nicht irgendeinem. Wir hatten einen Home-cooking-Abend mit Koch Thorsten Nufer. Ja, richtig gelesen: Wir haben uns nicht ins nächste Restaurant gesetzt, sondern Thorsten kam zu uns. Mit Pfannen, frischen Zutaten und dem gewissen Etwas, das man nicht kaufen kann – nämlich Ruhe, Professionalität und einem freundlichen Lächeln.

Von Rolf Lautner

Gang 1: Homecooking – Restaurantfeeling im eigenen Wohnzimmer

Für uns war es eine Premiere. Wie verabredet stand pünktlich ein Koch vor der Tür. Thorsten Nufer, vielen Ditzingern noch bestens bekannt aus seiner Zeit im „Alten Holzwicktele“ beim Hundeverein, hatte sich angekündigt, um für uns zu kochen.

Das Konzept ist so einfach wie genial: Der Kunde bespricht vorher seine Menüwünsche, Thorsten bringt alles mit – und am Ende sogar die schmutzigen Töpfe wieder mit. Allein dafür verdient er eigentlich schon eine Medaille, denn wer spült nach einem Vier-Gänge-Menü noch gern? Das einzige Teller und Besteck mussten wir stellen.

An unserem Abend erwarteten uns folgende Köstlichkeiten: Als Gruß aus der Küche vorab: Coxinha de Frango mit Erdnussauce & Avocado.

Vorspeise: Rote Bete Carpaccio mit flambiertem Ziegenkäse & Bio-Wildkräutern

Hauptspeise: Gebratenes Kalbsrückensteak mit Trüffelrisotto, Zuckerschoten & Portweinjus

Nachspeise: Desservariation aus Schokoladenmousse, Panna Cotta mit Himbeercoulis, Crème brûlée & frischem Obst

Man muss es sagen: Es war ein Erlebnis für Augen und Gaumen. Besonders charmant: Thorsten servierte jeden Gang selbst am Tisch, ganz ohne Hektik, mit gekonnter Hand und freundlicher Ansprache. Wir fühlten uns fast wie in einem Sterne-Restaurant – nur dass wir uns zuvor nicht über die Parkplatzsuche ärgern mussten.

Gang 2: Feinkost in Leonberg – Genuss zum Mitnehmen

Natürlich kann man nicht jeden Tag den Koch ins Haus bestellen. Aber Thorsten hat dafür eine Lösung: seinen Feinkostladen in Leonberg-Ramtel. Geöffnet ist das Geschäft von

Montag bis Samstag, mit praktischen Zeiten für Frühaufsteher und Spätgenießer. Besonders beliebt: der Mittagstisch von Montag bis Freitag, bei dem täglich wechselnde Gerichte sowie Klassiker aus der Heißecke angeboten werden. Ob Fleischkäse, Schnitzel oder herzhaft geschmorte Gerichte – hier wird jeder satt, der Wert auf Qualität legt.

Ein echter Geheimtipp sind die hausgemachten Vollkonserven. Klingt unspektakulär, ist aber ein kleines kulinarisches Wunder: Von Hand gekocht, ohne Konservierungsstoffe und trotzdem lange haltbar. Ideal für Berufstätige, Familien oder auch Senioren, die mit wenig Aufwand ein hochwertiges Gericht auf dem Tisch haben möchten.

Dass das Konzept funktioniert, zeigt der Vertrieb: Bereits zahlreiche EDEKA-Märkte in der Region – angefangen bei Neumann in Korntal bis hin zu Schuster in Neugereut – haben die Spezialitäten ins Sortiment aufgenommen. Sogar im Online-Shop kann man inzwischen deutschlandweit bestellen. Wer also einmal auf den Geschmack kommt, muss nicht mehr lange suchen.

Und dann wäre da noch eine kleine brasilianische Überraschung: die Coxinha de Frango. Eine Hähnchenkrokette im Brandteigmantel, in Brasilien so beliebt wie bei uns die Brezel. Gemeinsam mit Partner Rainer Zachert bringt Thorsten dieses Produkt jetzt in deutsche Supermärkte. Wir durften beim Homecooking schon probieren – und sagen nur: Potenzial zum Snack-Hit!

Gang 3: Catering – vom Kindergeburtstag bis zur Firmenfeier

Wer statt Einzelportionen gleich eine ganze Gesellschaft glücklich machen will, ist bei Thorstens drittem Standbein



richtig: dem Catering und Partyservice. Ob Familienfeier, Hochzeit oder Firmenevent – mit über zehn Jahren Erfahrung in eigener Gastronomie bringt Thorsten die volle Bandbreite an Geschmack auf die Teller.

Das Besondere: Er beherrscht die gesamte Klaviatur – von schwäbischer Hausmannskost bis hin zu feinen Gourmet-Menüs. Dabei ist er nicht nur Koch, sondern auch Organisator, der flexibel auf die Wünsche der Gastgeber eingeht. So wird jede Feier zum Genuss, ohne dass der Gastgeber selbst in der Küche schwitzen muss.

Ein Highlight im Catering-Angebot ist erneut der Mietkoch-Service. Wer also das Erlebnis aus unserem Lokalbericht selbst haben möchte, kann Thorsten direkt nach Hause holen. So bekommt die eigene Feier einen ganz besonderen Glanz. Und glauben Sie uns: Es macht Eindruck, wenn am Tisch ein Koch die Teller serviert – und der Gastgeber sich intensiver seinen Gästen widmen kann.



Vom Alten Holzwichtel zum Genussmacher

Ein kurzer Blick zurück lohnt sich: Thorsten Nufer ist kein Quereinsteiger, sondern ein Profi durch und durch. Nach seiner Ausbildung im „Hasen“ in Stuttgart-Weilimdorf sammelte er Erfahrungen in Ludwigsburg, Köngen und Feuerbach, bevor er in Ditzingen im „Alten Holzwichtele“ viele Jahre das Zepter in der Küche schwang. Später ging es in die Ratsstuben nach Weissach. Heute bündelt er all seine Erfahrung und Leidenschaft in seiner Tortis Kitchen GmbH – und das Ergebnis schmeckt man bei jedem Bissen.



Das Dijou-Team „Zuhause“

Resümee

Egal ob gemütliches Homecooking zu Hause, ein schneller Einkauf im Feinkostladen oder die große Feier mit Catering: Mit Thorsten Nufer und seiner Tortis Kitchen GmbH ist man immer auf der sicheren Seite, wenn es um Genuss geht. Was uns beim Lokaltermin am meisten beeindruckt hat, war die Kombination aus Professionalität und Leichtigkeit. Thorsten wirkt nie gestresst, sondern hat stets dieses freundliche „Das machen wir schon“-Lächeln im Gesicht.

Und so gehen wir mit einer Erkenntnis aus diesem Abend: Essen ist mehr als satt werden. Es ist ein Erlebnis, eine Erinnerung, manchmal sogar ein kleiner Urlaub auf dem Teller.

Wir freuen uns jedenfalls schon jetzt auf das nächste Mal – und sind gespannt, ob wir dann wieder mit Carpaccio, Coxinha oder Crème brûlée verwöhnt werden ... ach ja die Weine haben auch Ihren Beitrag geleistet.

Torsten Nufer

Tel.: 01741678656

www.tortis-kitchen.de

E-Mail: info@tortis-kitchen.de

Tortis Kitchen GmbH

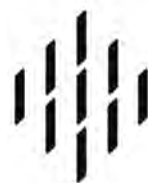
Breslauer Str. 4 · 71229 Leonberg

E-Mail: nufer.thorsten@gmail.com

www.tortis-feinkost.de



Unser Dank gilt dem Weingut Forsthof für die vorzüglichen Weine die uns für diesen Abend gespendet wurden.



Weingut Forsthof





Der Treffpunkt Adler – Ein Haus voller Menschen, Vielfalt und Begegnungen



Der Treffpunkt Adler am Laien ist seit 2003 eine städtische Begegnungsstätte im Herzen Ditzingens. Das denkmalgeschützte ehemalige Gasthaus „Zum Adler“ aus dem 17. Jahrhundert wurde zu einem Raum für Austausch, Gemeinschaft und Engagement.

Unter dem Leitspruch **„Interessen nachgehen – Angebote besuchen – Potentiale einbringen“** versteht sich der Treffpunkt Adler als offene Plattform für alle Generationen. Er fördert das Miteinander in der Stadtgesellschaft, stärkt ehrenamtliches Engagement und schafft ein lebendiges Umfeld, in dem Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Hintergründen und Interessen, zusammenkommen können.

Nadine Geppert leitet den Treffpunkt Adler seit 2018 und beschreibt im Gespräch gemeinsam mit der Leiterin der Abteilung Senioren und Teilhabe, Annette Pfaff-Schmid, was den Treffpunkt Adler auszeichnet.

Wie hat sich der Treffpunkt Adler entwickelt?

Pfaff-Schmid: Die Begegnungen bei unseren lange bewährten geselligen Kaffeenachmittagen gibt es nach wie vor. Inzwischen hat sich das Spektrum der themenspezifischen Angebote für alle Altersgruppen erweitert. Es finden Angebote in den Bereichen Freizeit, Kreativität, Kultur, Bildung, Medien und Gesundheit sowie Bewegung statt.

Zu Beginn war dies überwiegend an Nachmittagen. Aktuell sind auch die Vormittage und die frühen Abendstunden gut ausgelastet – wir freuen uns über die wachsende Nachfrage! Sogar an den Wochenenden gibt es mittlerweile erste Gruppenangebote. Gerade dort sind im Belegungskalender aber noch die flexibelsten Zeitfenster verfügbar, sodass wir offen für neue Ideen und Gruppen sind.

Wer kann die Angebote wahrnehmen?

Geppert: Manche Angebote erfordern eine Anmeldung, bei vielen kann man aber einfach vorbeischauen. Am besten ruft man vorher kurz an oder schreibt eine Mail. Grundsätzlich gilt: Jede und jeder ist willkommen – ob zum Mitmachen, Genießen oder um selbst etwas Neues einzubringen.

Etwas einbringen? Wie entstehen denn neue Angebote?

Geppert: Mitbürgerinnen und Mitbürger kommen mit Ideen auf uns zu. Gemeinsam erarbeiten wir dann die Möglichkeiten, wie das neue Angebot und das Engagement im Treffpunkt Adler etabliert werden kann. Wir bieten einen verlässlichen Rahmen und freuen uns auf Inhalte.

Was kosten die Angebote?

Geppert: Die Angebote werden alle im Ehrenamt durchgeführt und sind deshalb kostenfrei. Der Verzehr ist nahezu zum Selbstkostenpreis kalkuliert. So kann der Treffpunkt Adler ein offener und einladender Ort für alle sein.

Was macht den Treffpunkt Adler so besonders?

Geppert: Es ist vor allem die gelebte Vielfalt: Menschen aller Generationen und mit ganz unterschiedlichen Interessen finden hier zusammen. Auf unserer Homepage www.treffpunkt-adler.de ist die gesamte Auswahl aller Gruppen nachzulesen.

„Interessen nachgehen – Angebote besuchen – Potentiale einbringen“ – das ist das Herzstück unseres Treffpunkts. Jede und jeder ist willkommen, sich aktiv einzubringen, Neues auszuprobieren oder einfach dazugehören.

Annette Pfaff-Schmid und Nadine Geppert sind begeistert, dass die Stadt Ditzingen den Treffpunkt Adler zur Verfügung stellt – einen Raum, der durch das Engagement zahlreicher Ehrenamtlicher und die rege Teilnahme der Besucherinnen und Besucher mit Leben erfüllt wird. Für sie ist der Treffpunkt ein lebendiges Beispiel dafür, wie Gemeinschaft entsteht, wenn Unterstützung auf Beteiligung trifft.

Kontaktdaten: Treffpunkt Adler, Leonberger Str. 10,

Nadine Geppert: 07156 164-334 oder Geppert@Ditzingen.de



Auszug aus der Konzeption

Der Treffpunkt Adler am Laien ist ein offener Treffpunkt. Er versteht sich als Plattform für **Engagement in kommunaler Trägerschaft** für alle Generationen.

Er stärkt das **generationenübergreifende Miteinander** und das **bürgerschaftliche Engagement** in unserer Stadt.

Hier finden Angebote in den Bereichen Freizeit, Kreativität, Kultur, Bildung, Medien und Gesundheit sowie Bewegung statt.

Leitprinzipien dieser Angebote sind Begegnung und Beteiligung, Integration, Inklusion und Hilfe zur Selbsthilfe.

Im Treffpunkt Adler am Laien begegnen sich **Menschen jeden Alters und aller Nationen, mit und ohne Handicap**, um miteinander aktiv zu sein, Freizeit zu gestalten, sich gegenseitig zu unterstützen und für die Gemeinschaft in Ditzingen stark zu machen.

Ehrenamtlich Engagierte und Kooperationspartner sowie hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten zahlreiche unterschiedliche Angebote an.

Diese stehen grundsätzlich allen Interessierten offen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und über Ihr Engagement!



Angebote im Treffpunkt Adler

*Interessen nachgehen
Angebote besuchen
Potentiale einbringen*



Aktuelle Änderungen finden Sie im
Ditzinger Anzeiger unter "Städtische Angebote
für Interessierte jeden Alters"
und auf der Homepage: www.treffpunkt-adler.de



Am Laien, Leonberger Str. 10
Telefon 07156 164-334 oder 164 336
SeniorenUndTeilhabe@Ditzingen.de
www.treffpunkt-adler.de

Stand: 09/25

Angebot	Datum/ Uhrzeit	Gruppenleitung
Cappuccino.Päusle	freitags, 09:30-11:00	Seyran Sanz Gaby Gottschalk
Computer- und Handy-Sprechstunde	donnerstags, 14:00-15:45	Stefan Schneider und Team, (Anmeldung unter 07156 164 334)
Ditzinger Poetenrunde	2. Donnerstag, 18:00-19:00	Winfried Doerjer
English Conversation Stammtisch	dienstags (2./4./5.), 18:30-20:00	Ronald McCain
Entspannung für pflegende Angehörige	blockweise nach Termin, 10:00-11:30	Andreas Denzel
Fairetrade-Frühstück	samstags, nach Termin	Stadt Ditzingen
FEDIA-Angebote	montags/dienstags, nach Termin	Sonja Ansel Stadt Ditzingen
Fotogruppe	mittwochs (14-tägig), 14:00-16:00	Irmgard Wevelinghoven (feste Gruppe)
"Geistig fit"- Gedächtnistraining	dienstags, 09:00-10:00	Benita Bosch (Anmeldung unter 07156 164-576)
Internationaler Frauenabend	freitags nach Termin, 19:00	Sabine Roth Fouzila Bedouil Sengül Cetin
Kaffeenachmittag des Schwäbischen Albvereins	montags nach Termin, 14:30-17:00	Renate Wagner
Klöppelgruppe des Kultur- und Kunstkreises	1.+ 3. Freitag, 15:00-18:00	Monika Nöcker
Marktfrühstück der Bürgerstiftung Ditzingen	samstags, nach Termin	in Kooperation mit versch. Vereinen
Mobilität und Fitness - Gymnastik im Sitzen	donnerstags, 14:30-15:30	Sigrid Sautter
Meditatives Zeichnen	blockweise nach Termin	Monika Doerjer
Nähkästchen	nach Termin, 19:00	Andrea Pelzer
Rummikub	4. Freitag, 14:30-17:00	Brigitte Behrla Sybille Laderer

Angebot	Datum/ Uhrzeit	Gruppenleitung
Rummikub und mehr	2. Freitag, 14:30-17:00	Christine Michna Jadwiga Michna
Skatgruppen	dienstags, 13:30-16:30	Horst-Dieter Overdick
Smartphone-Workshops	blockweise nach Termin, 10:00-12:00	Bernhard Haas Stefan Schneider
Sonntags-Café für den guten Zweck	sonntags nach Termin, 14:30-16:00	Irmgard Wevelinghoven und Team
Spanisch Stammtisch	4. Mittwoch, 19:30-21:00	Lucia Fischer Guimil Seyran & Alfonso Sanz Alonso
Stammtisch des GlemsTaler TauschRings	3. Mittwoch, 19:00	Andrea Pelzer
Stammtische und besondere Aktionen	nach Termin	OGV Ditzingen Ewig anders Ditzingen LandFrauen Ditzingen
TanzTreff mit Franz Ansmann	mittwochs, nach Termin, 14:00-17:00	Bernadette Reinkober Mario Rocci
Theaterworkshops	blockweise nach Termin, 18:00-21:00	Silvia Weber
Vesper.Päusle	2. Mittwoch, 17:30-19:00	Seyran Sanz Elfriede Fuchs
Wandern ab 60	4. Montag, 13:00	Alrun Fleischer
Wohlbefinden und Wohlseln	blockweise nach Termin	Brigitte Altenburg

Möchten Sie an einem
Angebot teilnehmen?
Wir freuen uns auf
Ihren Anruf!

Weitere Individuelle
Angebote werden
rechtzeitig angekündigt!



Unsere Gewinner – Kurzinterviews mit netten Leuten!

Von Rolf Lautner

Es gibt Traditionen, die in Ditzingen so verlässlich sind wie der Feierabendverkehr an der B 295 oder der Duft von frischem Zwiebelkuchen im Herbst: das Dijou-Kleeblatträtsel gehört definitiv dazu. Und auch diesmal sind wieder etliche Zuschriften bei uns eingetrudelt – manche richtig, manche so kreativ, dass wir sie fast schon prämiieren wollten. Gesucht waren die Feuerwehren in Ditzingen und den Ortsteilen – und wer in der Gegend aufmerksam spazieren geht oder, noch besser, gute Kontakte zu den Einsatzkräften pflegt, hatte klar die Nase vorn.

Dank unserer großzügigen Unterstützung gab es wieder einiges zu gewinnen: Ein nagelneues Handy, gespendet von „Lachner verbindet“, wartete auf den glücklichen Erstplatzierten. Außerdem erhielten alle drei Gewinner Einkaufsgutscheine für Ditzinger Geschäfte, gestiftet von der Aktiven Wirtschaft Ditzingen (AWD).

Dass **Sandra Iannone** den ersten Platz abgeräumt hat, ist kein Zufall. Sie selbst sagt zwar bescheiden: „Ich hatte



bisher noch nie Zeit, beim Dijou-Rätsel mitzumachen.“

Doch diesmal passte es – und sie hatte einen entscheidenden Vorteil: Ihre ganze Familie ist bei der

Feuerwehr aktiv! „Mein Mann, meine beiden Söhne und sogar mein Schwiegersohn sind dabei – da war die Lösung wirklich leicht.“

Sandra ist 49 Jahre alt, verheiratet, hat zwei Söhne und eine Tochter und lebt mitten in Ditzingen. Beruflich arbeitet sie als Groß- und Außenhandelskauffrau bei der Stadt Leonberg, in ihrer Freizeit liest und wandert sie gern oder engagiert sich bei der katholischen Kirche.

Besonders am Herzen liegt ihr die katholische Kirche Sankt Maria – ihr Lieblingsort in der Stadt. „Ditzingen ist einfach Heimat für mich“, sagt sie, „ich bin hier aufgewachsen.“ Auf die Frage ob es in Ditzingen etwas zu verbessern gäbe meinte Sie: „Klar, man kann überall etwas verbessern – aber das ist doch normal.“

Platz zwei ging an **Diana Mastel** aus Hirschlanden. Für sie war es das allererste Mal, dass sie beim Kleeblatträtsel mitgemacht hat – und schon gleich ein Volltreffer!



Die 31-Jährige verrät, dass sie die Lösung fast schon nebenbei beim Spaziergehen fand. „Meine Schwiegereltern wohnen in Heimerdingen, wir selbst wohnen in Ditzingen und jetzt in Hirschlanden – und so blieb am Ende nur noch Schöckingen übrig.“ Clever kombiniert!

Diana arbeitet in Teilzeit in der Lohnbuchhaltung, ist mit ihrem Lebenspartner stolze Mama einer einjährigen Tochter. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten beim Fitnesstraining, beim Bücherlesen oder beim Wandern.

Ihr Lieblingsort ist der Spielplatz in der Gröninger Straße. Auf die Frage,

was man in Ditzingen und den Ortsteilen verbessern könnte, schüttelt Diana nur den Kopf: „Für mich passt alles.“

Den dritten Platz belegte **Antonio Izquierdo** aus Hirschlanden – und er ist bereits ein Wiederholungstäter im besten Sinne: „Ja, ich habe schon mehrmals teilgenommen.“ Erfahrung zahlt sich eben aus.



Der 62-jährige Versicherungskaufmann hatte mit den Feuerwehren in Ditzingen und Hirschlanden leichtes Spiel. Bei den übrigen hat er kurzerhand den praktischen Weg gewählt: „Da bin ich einfach vorbeigefahren.“

Antonio ist verheiratet, sportlich aktiv und vielseitig interessiert: Schwimmen, Saunieren, Tischtennis und Schach gehören zu seinen Hobbys. Besonders schätzt er die gute Anbindung an Stuttgart und die öffentlichen Verkehrsmittel in Ditzingen – ein Argument, das wohl so mancher Pendler nur bestätigen kann. Sein Lieblingsort ist der Park am Guldenhof in Hirschlanden, wo er sicher auch mal entspannt die Gedanken schweifen lässt – vielleicht schon zum nächsten Rätsel.

WIR SUCHEN EUCH.



Bewirb dich jetzt unter
www.mayer-zeltwanger.de

ZELTWANGER

BAUFLASCHNEREI / DÄCHER & FASSADEN AUS METALL

Kleeblatträtsel:

Wie gut kennen Sie Ihre Stadt mit den einzelnen Ortsteilen?

„Hölzernes“ muss dieses Mal erkannt werden. Ordnen Sie die Buchstaben (A,B,C,D) in der Reihenfolge der Orte **Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen** und senden Sie uns die Lösung (z.B.: „DACB“).

A



B



C



D

Lösung per E-Mail oder Postkarte:

Bitte mit **Anschrift und Tel.-Nr.** senden an:
 preisausschreiben@dimediaverlag.de
 oder senden Sie eine frankierte Postkarte an:
 Dimedia-Verlag, Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen.
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
 Einsendeschluss: 15.10.2025
 Die Gewinner werden im nächsten Dijou vorgestellt.

Mitmachen und gewinnen:

Preise unseres Rätsels Dijou 70 – Herbst 2025

1. Preis: **1 Handy** gestiftet von:

2 Eintrittskarten

Erlebnispark Tripsdrill

2. Preis: **2 Eintrittskarten**

Erlebnispark Tripsdrill

3. Preis: **2 Eintrittskarten**

Erlebnispark Tripsdrill



GEWINNER PREISRÄTSEL

Die Gewinner des Preisrätsels aus Dijou Nr. 69:

1. Preis: Sandra Iannone

2. Preis: Diana Mastel

3. Preis: Antonio Izquierdo

Die Lösung war: CDAB



v.l.n.r.: Rolf Lautner, Sandra Iannone (1. Preis),
 Antonio Izquierdo (32. Preis), Lio und Denis Lachner.
 Kleines Foto: Diana Mastel (2. Preis)

SIE MÜSSEN NICHT JEDEM DIE TÜR ÖFFNEN

Wir sind Ihr Ansprechpartner vor Ort für: Mobilfunk, Festnetz, Internet & TV. Ungezwungen und unverbindlich.



Denis Lachner

Münchinger Str. 1, 71254 Ditzingen

Tel.: 07156 1773656

Email: info@lachner-verbindet.de

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. und Fr. 10:00 – 18:00 Uhr

Mi. und Sa. 10:00 – 13:00 Uhr

Die neue Leiterin eines neuen Zuhauses

**Ein Besuch bei Nadine Zenker-Kaiser,
die seit 16 Monaten im Guldenhof wirkt**

Von Christa Fischer

Mal schauen, wie oft es gelingt, in diesem Text den Begriff „Pflege“ zu umgehen. Denn Nadine Kaiser ist es wichtig, dass in unserem Gespräch nicht ständig Bilder und Begriffe in den Vordergrund treten, wie alte Menschen gelagert und gewaschen werden: pflegerische Grundleistungen, die an „gebrechlichen“ Menschen verrichtet werden. Deren Bedeutung im Alltag der Bewohner und der Tagesgäste im Guldenhof ist natürlich immens, und dafür zahlen die Pflegekassen, die zu Pflegenden, deren Angehörige und oft auch die Kommunen wahrlich immens hohe Beträge.

Nadine Kaiser (Geburtsjahr 1977), die bis 2024 als ausgebildete Fachpflegekraft und „studierte“ Pflegemanagerin 27 Jahre bei dem Kleeblatt Pflegeheimen gearbeitet hat, empfindet im Haus Guldenhof noch mehr als früher, dass die Reduktion auf „Pflege“ wie ein falsches Etikett ist. „Hier wird nicht in erster Linie gepflegt! Hier ist das neue Zuhause für ältere Menschen! Gute Pflege und Betreuung gehören dazu, sind selbstverständlich. Aber vor allen Dingen gehts doch darum, dass sich Menschen die hier zuhause sind, sich wohl fühlen!“, stellt sie richtig.

60 Menschen sind es, die im Guldenhof ihr behagliches Zimmer haben. Sieben Plätze in der Kurzzeit- und 13 in der Tagespflege kommen hinzu.

Bei Neuaufnahmen werde immer deutlicher, wie stark sich die Klientel verändert, erzählt unsere Gesprächspartnerin. Trotz körperlicher Einschränkungen und auch bei beginnender Demenz legten „Neue“ oft Wert auf WLAN-Zugang und ihr Tablet, manche wollten sogar ihren Saugroboter weiterhin dabei haben. „Es sind andere Wünsche, Ansprüche und Gewohnheiten, mit denen die Menschen jetzt einziehen. Aber das ist okay so!“

Das neue Zuhause müsse ermöglichen, was jeder im Alter erwarte: Neben der Entlastung und Unterstützung bei alltäglichen Erledigungen sind das auch neue Gesprächs- und Erlebnismöglichkeiten. Denn viele neu einziehende Bewohner waren in den letzten Jahren viel allein, wünschen sich wieder mehr Gemeinschaft.

„Und schönes Essen ist wichtig!“, ergänzt Nadine Kaiser. Das „schön“ meint sie genau so, denn es gehe bei den Mahlzeiten neben der Qualität der Speisen auch darum, dass die individuellen Wünsche, die Atmosphäre, die Vielfalt und das Arrangement der Speisen eine große Rolle spielen.

Man kann sich im Gespräch mit unserer vitalen und eloquenten Gastgeberin gut vorstellen, wie genau sie hinschaut und hinhört, wenn sie die Abläufe im Guldenhof beobachtet oder mit Behörden und Partnern zu tun hat. Verraten sich da noch die Energie und der Ehrgeiz der in Tamm herangewachsenen, in Korntal-Münchingen aktiv gewordenen früheren Rettungsschwimmerin?

Zu retten gab es im Guldenhof, dem von Sigrid Hessler über viele Jahre bestens geführten Pflegeheim, wahrlich nichts, als sich Nadine Kaiser Anfang 2024 entschloss, nach vieljähriger, verantwortungsvoller Arbeit bei Kleeblatt noch mal einen Aufbruch ins Neue zu wagen. Sie brauchte viel Mut für die Entscheidung, aber sehr reiz-



voll war die Übernahme der Leitungsposition des Guldenhofes für sie dann doch: Es ist der besondere Aufgabenzuschnitt, der die Arbeit mit Bewohnern und Angehörigen, die Mitarbeiterführung und Teamentwicklung unmittelbar mit dem Management und der Verwaltung eines solchen Hauses verknüpft. Ein Haus, das wiederum eng mit einem Ort und der Gemeinde vernetzt ist.

Das alles passte zu dem, was Nadine Kaisers Stärken und ihre Neugier ausmachten: unmittelbar mit Menschen zu tun zu haben, sie in ihrem Alltag zu erleben und zu ermutigen – einen schöneren Beruf als den ihren könne es nicht geben!

Dabei sah es, nachdem sie noch vor dem Abitur in der 12. Klasse vom Gymnasium abgegangen war, eine Weile danach aus, dass sie eher Bankerin werden wollte. Sie überlegte hin und her, hörte von ihrer Mutter aber unmissverständlich, dass sie jedenfalls nicht zuhause rumsitzen könne. Ein Ferienjob in der Pflege folgte, dann ein Praxisjahr in einem Kleeblatt-Haus, wo eine Kollegin äußerte, sie sei die „geborene Pflegerin“. Aber überzeugt war sie erst, als sich nach der Ausbildung zur Altenpflegerin mit Fachhochschulreife und diversen Weiterbildungen berufsbegleitend noch ein Studium in „Pflegemanagement“ anschloss.

„Auch hier im Guldenhof ist für mich am wichtigsten, dass es beiden, den Bewohnern und den Mitarbeitern, gut gehen muss. Da kann man so viel bewegen!“

Mensch sein und bleiben, dafür müsse man sich auch selbst offen zeigen, auch dann, wenn man mal nicht gut drauf war oder einen Fehler gemacht habe.

Fachkräftemangel in der Pflege – in politischen Diskursen und in vielen Heimen ein immerzu brisantes Thema. Für den Guldenhof nicht!

120 „Köpfe“ gehören zum Großen Team des Hauses, darunter viele Hauswirtschafts-, Hilfs- und Servicekräfte. Aber alles sind „eigene“ Leute, es sind keine Leiharbeiter erforderlich. Wie schafft man das!

„Die Kommunikation muss stimmen, das ist das Wichtigste!“ – ist sich unsere Gesprächspartnerin sicher. Aber das Negativ-Image der Pflegeberufe sei ein großes Problem. Anderswo müssten sogar einzelne Bereiche oder ganze Häuser geschlossen werden, weil Arbeitskräfte fehlten. Leider seien aber auch Beschäftigte selbst mitverantwortlich am Negativimage – wegen der viel zu einseitigen Darstellung der Berufsinhalte.

„Sie müssten mehr davon erzählen, wie toll sich ältere Menschen freuen, wenn man sich mit einer Tasse Kaffee zu ihnen setzt, ihnen zuhört, ihnen mal über den Arm streicht. Das ergibt Sinn und Freude für beide Seiten! Da ist es dann letztlich auch mal nebensächlich, wenn Kartons oder Sachen nicht sofort weggeräumt wurden.“ Das nämlich hatte kürzlich mal eine Aufsichtsbehörde bei ihrem Besuch bemängelt, obgleich der Pflegezustand der Bewohner Bestnoten erhielt.

Nadine Kaiser klingt zornig, wenn sie über Bürokratie, die vielen behördlichen Auflagen und oft doppelten Überprüfungen (MD und Heimaufsicht) spricht, die die engagierte Arbeit und kollektive Verantwortung in den Häusern nicht genügend wertschätzen.

„Aber man erfährt ja auch immer mal wieder von Missständen in einzelnen Heimen. Müsstest Kontrollen da nicht sogar verstärkt werden?“, wende ich ein.



„Keine Doppelprüfungen und praxisferne Kontrollbesuche jedenfalls! Und da, wo Vernachlässigung und Missstände bekannt werden, halt umgehend für Konsequenzen sorgen!“, erwidert Nadine Kaiser.

Wir kommen auf das zu sprechen, was Berufe in der Pflege über die Sinngebung hinaus attraktiv macht: Es sei der zurzeit bestbezahlte Ausbildungsberuf, und die regelmäßigen Tarifierhöhungen der letzten Jahre hätten zu inzwischen „ordentlicher“ Vergütung gesorgt. „Klar, in etlichen Berufen in der Industrie gibt es mehr Geld, und das ist nicht gerecht, wenn man Leistung und Verantwortung vergleicht. Aber gesehen werden sollte auch, dass bei Dienstplanung in vielen Häusern oft auf persönliche Wünsche und familiäre Situationen eingegangen werden kann.“

Für „passenden“ Nachwuchs Sorge man auch dadurch, dass die eigenen Auszubildenden und neue Mitarbeiter gut begleitet und eingearbeitet werden und dass sie die Lebendigkeit und den Sinn der Arbeit unmittelbar erleben. Das gute Beispiel von Vorgesetzten zähle: dass man auch als Leiterin im Alltag schnell mal mit zugreift oder sich auf Augenhöhe an den Diskussionen beteiligt, die sich im Heimalltag ergeben.

Kaisers feste Überzeugung ist es, dass sich „bei Schwierigkeiten immer eine Lösung finden lässt, man muss nur miteinander reden.“

„Ich bin erreichbar, gehöre dazu, auch wenn ich viel Zeit hier im Büro verbringen muss.“ Sie erzählt, dass einer der Tagespflgegegäste, schon etwas dement, regelmäßig komme, um sich ein kleines Schokoladentäfelchen bei ihr abzuholen.

„Demenz – für mich ein wichtiges, sogar mein Lieblingsthema. Man muss grade diese Menschen verstehen lernen. Dann werden sie einem die liebsten!“

Im Guldenhof gehören – wie in Pflegeberufen inzwischen wohl überall – Mitarbeitende aus unterschiedlichsten Ländern und Kulturkreisen zum Team. „Ich erlebe das als Bereicherung, unbedingt!“, sagt Nadine Kaiser. „Ohne diese oft sehr guten, engagierten Mitarbeitenden ginge es nicht mehr!“ Und sie klingt erneut zornig, als sie schildert, wie Behörden oder Schulen fachlich verantwortungsvolle, fleißige Auszubildende durch mündliche Prüfungen rasseln ließen, nur weil sie so schnell mal das richtige deutsche Wort nicht fanden. „Grade Menschen, die in Pflegeberufen arbeiten wollen, müssten wir unbürokratisch und schnell in Arbeit bringen. Und von gut integrierten ausländischen Kräften darf niemand abgeschoben werden!“ Auch da kennt sie Beispiele, wo ganze Familien betroffen waren. „Es ging da wohl nur um die behördliche Erfolgsbilanz und nicht um die Menschen oder das Pflegeheim, die unmittelbar in ihrer Existenz bzw. Arbeitsfähigkeit betroffen waren!“

Mit dem neu aufgestellten Förderverein (Vorsitzenden-Duo Ehepaar Munz, Stellvertreterin Barbara Radtke) sei der Guldenhof in der glücklichen Situation, dass man jederzeit Unterstützung und Anregungen erhalte, wenn man sie brauche. „Durch regelmäßige Veranstaltungen, das Café, die Ehrenamtlichen und andere Partner und vor allem durch den Mittagstisch und den Friseursalon ist immer Leben im Haus“, freut sie sich. Sie will es genau so: offen und mit dem Gemeindeleben vernetzt. „Etliche Leute aus den Rathäusern, Gremien und Institutionen muss ich aber erst besser kennen lernen, dazu war bis jetzt zu wenig Zeit.“

Der Guldenhof gehört ebenso wie das Gerlinger Breitwiesenhaus, das Wilfried Börgerling Haus in Heimerdingen und einige andere Institutionen zur 1971 von Robert Bosch gegründeten Heidehof-Stiftung. Dessen Kinder – Dr. Eva Madelung und ihr Bruder Robert Bosch d.J. – setzten das Werk des Vaters fort und bis heute trägt es reiche, sehr menschliche Früchte.

Zwischen den drei Häusern gibt es regelmäßigen Kontakt und Austausch, man helfe sich in schwierigen Situationen auch mal mit Mitarbeitern oder Leistungen aus, erzählt unsere Gesprächspartnerin. Doch alle hätten sie hinsichtlich Struktur und Angebotsspektrum (stationäre Pflege, Kurzzeitpflege, ambulante Pflege, betreute Wohnungen, Wohneigentum

mit zubuchbaren Leistungen, Wohngemeinschaften) und jeweiligen Kooperationspartnern ihre Besonderheiten. „Dass man hier Vertrauen genießt und großen Gestaltungsspielraum besitzt, war und ist für mich sehr wichtig!“, sagt Nadine Kaiser.

„Und wie ist es mit der Macht?“, fragen wir: Könnte man als Leiterin – angesichts des riesigen Bedarfs an Heimplätzen – bei der Aufnahme in die Wartelisten oder ins Haus denn immer gerecht bleiben?

Nadine Kaiser schüttelt energisch den Kopf. „So arbeiten wir gar nicht! Wie auch sollten wir planen können, wann ein Platz frei wird, und wie sollten wir da feste Zusagen machen können? Selbst Patienten direkt aus der Klinik, wo Angehörige dringend Hilfe brauchen, können wir oft nicht aufnehmen. Es gibt zu viele, die ständig nachfragen. Oft ist es der Zufall des richtigen Moments, dass jemand dann doch einziehen kann, oder es ergibt sich, weil er schon in der Tages- oder Kurzzeitpflege bei uns ist.“

Die Deutschen werden immer älter, alte Menschen bleiben so lange wie möglich zu Hause, werden immer pflegebedürftiger. Es fehlen Heimplätze und vor allem Pflegekräfte, ganz dringend!

„Traurig, dass Sie so vielen nicht helfen können“, sage ich. Darauf erwidert Nadine Kaiser energisch: „Aber ich sehe die vielen, denen wir helfen können und die hier bei uns ihr neues Zuhause finden!“

Und welche besonderen Aufgaben stehen in den nächsten Monaten und fürs nächste Jahr an? Unsere Gastgeberin erzählt, dass sie die Kommunikation und Vernetzung in und zwischen den Teil-Teams des Hauses weiter vorantreiben will. Mit den eingeführten Führungs- und Besprechungsrunden sei das schon auf den Weg gebracht. „Und in der Entbürokratisierung müssen wir weiter vorankommen – vor allem durchs neue EDV-System.“ Sie erzählt von Möglichkeiten der Sprach-Dokumentation übers Handy und von der effizienteren Prozessgestaltung im QM-System. Über KI-Einsatzmöglichkeiten tauschen wir uns ebenfalls aus. „Aber alles, was es da gibt und geben kann, ist vorerst viel zu teuer!“, erklärt Nadine Kaiser entschieden.

Auch über das Jubiläum des Guldenhofes – er wird nächstes Jahr 20! – könnten wir noch sprechen. Aber da kommen wir vom Dijou einfach wieder vorbei!

**Pflegezentrum
Ditzingen**

Haus Guldenhof gGmbH

Hohe Straße 30 · 71254 Ditzingen

Tel.: Mo.–Fr. 10–12 Uhr 07156-30 900 15

E-Mail: aufnahme@haus-guldenhof.de

www.haus-guldenhof.de





Vom Alltag in die Leichtigkeit

Dein Inneres Lächeln

Seelengesang, Energiearbeit und Coaching

www.deininnereslaecheln.de

Von Rolf Lautner

Claudia Müller lebt mit Hund und Katz in einem Camper – und singt für die Seele anderer

Wer Claudia begegnet, merkt schnell: Hier sitzt eine Frau, die mit beiden Beinen im Leben steht und gleichzeitig mit Herz und Seele unterwegs ist. Ihr Lachen ist ansteckend, ihre Offenheit spürbar – und ihre Geschichte eine, die zum Überlegen anregt. Claudia hat Mut gefasst, alte Pfade verlassen, Neues gewagt um das Leben in Leichtigkeit zu gestalten.

Von Magdeburg nach Schöckingen

Geboren in Sachsen-Anhalt, hat Claudia sich Schritt für Schritt in den Süden vorgearbeitet. 2011 landete sie in Ditzingen, acht Jahre später zog sie nach Schöckingen. „Schöckingen ist einfach wunderschön. Die Menschen hier sind herzlich, jeder grüßt jeden, und die Nähe zur Natur macht es zu einem besonderen Ort“, erzählt sie. Besonders dankbar ist sie für die Unterstützung von Freunden und Nachbarn – und auch für die spontane Hilfe des Schreiners Marcus Kysucan von Schwabenmöbel, bei dem sie in einer Notlage sogar mit Hund und Katze Unterschlupf fand.



Auch das „mobile Tonstudio“ ist immer dabei

Ein Leben im Wandel

Claudia hatte zunächst einen sehr klassischen Lebensweg: Ausbildung zur Industriekauffrau, später ein Studium der Betriebswirtschaft an der Berufsakademie, und schließlich fast 20 Jahre tätig bei Bosch. Doch Krankheit und innere Fragen führten dazu, dass sie ihr Leben neu betrachtete. „Ich habe erkannt, dass es wichtig ist, hinzuschauen – auf Ängste, Blockaden und das, was uns im Inneren beschäftigt. Das hat meine Weltansicht komplett verändert – von einer normalen, rationalen Sicht hin zu einer spirituellen.“



Sie reduzierte ihre Arbeitszeit Schritt für Schritt, nahm eine zweijährige Sabbatical-Auszeit und traf schließlich die mutige Entscheidung, nicht mehr zurückzukehren. „Bosch nach 20 Jahren loszulassen – das war kein kleiner Schritt“, sagt sie mit einem Lächeln. „Aber es war genau der richtige.“

Zuhause auf vier Rädern

Heute lebt Claudia in einem Camper – gemeinsam mit Hund Amy und Kater Lemmy. „Für mich bedeutet das Freiheit. Ich habe mein Zuhause immer dabei, kann reisen und trotzdem in meinem Raum bleiben.“ Zwei Monate war sie zuletzt in Mecklenburg-Vorpommern und an der Ostsee unterwegs, zuvor auch in Schweden, wo sie die Natur besonders schätzt.



Natürlich ist das Leben im Camper nicht immer einfach. Begrenzter Raum, Pannen oder herausfordernde Situationen gehören dazu – etwa, als alle fünf Radmuttern brachen und ihr Camper zwei Monate in der Werkstatt stand. Doch selbst aus solchen Momenten schöpft sie Erfahrungen, die sie weiterbringen. „Es gehört einfach zu meiner Persönlichkeitsentwicklung dazu“, sagt sie.

Musik, die die Seele berührt

Schon als Kind sang Claudia gerne, zunächst im Chor, später bei Musicals wie „Der Glöckner von Notre Dame“ oder „Luther“. Auch in Ditzinger Chören war sie aktiv. Heute aber steht sie allein auf der Bühne – oder noch lieber mitten unter den Menschen.

Ihr Schwerpunkt sind die sogenannten Seelengesänge. Dabei nimmt sie die Themen ihrer Zuhörer auf – ob gesundheitlich, emotional oder zwischenmenschlich – und setzt sie in Töne um. „Es geht darum, Schwingungen zu erzeugen, die etwas im Inneren bewegen. Die Menschen spüren Wärme, ihr Herz öffnet sich, manchmal lösen sich sogar Blockaden.“ Ihre Musik findet man auch auf YouTube, wo sie eigene Stücke veröffentlicht.

Klangschalen und Energiearbeit

Neben ihrem Gesang arbeitet Claudia mit Klangschalen und Energiearbeit. Mittwochs begleitet sie beispielsweise die Saunaaufgüsse in der Ditzinger Frauensauna mit Klangschalensessions – ein Angebot, das von den Besucherinnen gerne angenommen wird.

In ihren Energie-Sessions arbeitet sie mit Menschen aller Altersgruppen – vom fünfjährigen Kind bis zur 85-jährigen Seniorin.

Ihre Philosophie ist einfach und doch tiefgründig: Themen, die uns belasten, wiederholen sich oft so lange, bis wir sie erkennen. Gemeinsam mit ihren Klienten erarbeitet sie neue Glaubenssätze, die Blockaden lösen und innere Leichtigkeit ermöglichen.

Spiritualität als Lebensweg

Für Claudia ist Spiritualität kein fernes Konzept, sondern Alltag. „Es geht darum, zu erkennen, wer wir wirklich sind. Wir sind Seelen, die in einem menschlichen Körper Erfahrungen machen wollen. Intuition ist dabei unsere innere Weisheit – sie zeigt uns, welcher Weg richtig ist.“

Diese Haltung prägt auch ihre Visionen für die Zukunft: Sie möchte werdende Mütter mit Seelengesang begleiten, damit auch Babys im Bauch Ruhe und Harmonie erfahren können. Ebenso träumt sie davon, ältere Menschen in Pflegeheimen mit ihrer Musik zu erreichen. „Gesang kann Emotionen öffnen, Tränen fließen lassen – und dadurch Heilung und inneren Frieden schenken.“

Vom Teil eines Chors ins Rampenlicht

Die Musical-Erfahrungen waren für Claudia ein wichtiger Schritt: Sie wollte aus der Masse hervortreten und ihre Stimme auch als Solistin entfalten. „Es war ein Prozess, auch mit Ängsten verbunden. Aber heute darf ich mit meinem Gesang sichtbar sein – und das fühlt sich richtig an.“

Zwar reizt sie auch heute noch die Theaterwelt, doch mit ihrem mobilen Leben lässt sich das momentan nicht vereinbaren. Stattdessen verbindet sie Musik, Klangarbeit und Reisen miteinander – und bringt ihre besonderen Schwingungen an jeden Ort, an den sie fährt.



Als Chormitglied beim „Glöckner“

Eine Botschaft an die Leser

Was möchte Claudia den Ditzingerinnen und Ditzingern mit auf den Weg geben? „Ins Vertrauen zu kommen. Daran zu glauben, dass wir wertvoll sind – und zwar schon jetzt. Wir müssen nicht erst etwas leisten, um wertvoll zu sein. Wenn wir loslassen, was wir nicht sind, erkennen wir, dass wir es immer schon waren. Vertrauen bedeutet, sich in den Fluss des Lebens zu begeben.“

Fazit

Claudia lebt, was sie weitergeben möchte: Leichtigkeit, Mut und Vertrauen. Ihre Geschichte zeigt, dass es sich lohnt, eingefahrene Wege zu verlassen und Neues auszuprobieren – auch wenn der Schritt groß erscheint. Ob mit Seelengesang, Klangschale oder Energiearbeit – sie berührt Menschen, öffnet Herzen und lädt dazu ein, das Leben aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Wer ihr begegnet, spürt: Hier ist jemand, der sich auf den Weg gemacht hat – und der andere ermutigt, das ebenfalls zu tun.

Online- und Vor-Ort-Vorträge von Claudia Müller

Deine
Gesundheitsformel



Loslassen mit
Leichtigkeit



Spiegel
deines Lebens



Mein Leben
im Camper



www.deininnereslaecheln.de



Innenausbau
STARZ



Ihr Partner für den
Ausbau, Umbau und
Modernisierungen

INNENAUSBAU-STAERZ.DE
0173 52 31 642



Die Strohgäubahn – Rückgrat einer Region oder Auslaufmodell?

Korntal. Seit mehr als einem Jahrhundert verbindet die Strohgäubahn das ländliche Strohgäu mit der Landeshauptstadt Stuttgart. Für viele Pendlerinnen und Pendler ist sie ein fester Bestandteil des Alltags, für die Region ein Symbol des Fortschritts – und für Verkehrspolitikern ein Prüfstein, wie wichtig Nebenbahnen heute noch sind.

von Elena Schmitz



Ein Jahrhundertprojekt auf dem Ackerland

Als die Strecke im Dezember 1906 eröffnet wurde, war das für das Strohgäu ein Meilenstein. Die Region, eine fruchtbare Hochebene nördlich von Stuttgart mit Feldern, Streuobstwiesen und kleinen Dörfern, erhielt damit eine direkte Verbindung in die Landeshauptstadt. Landwirtschaftliche Produkte wie Milch, Getreide und Gemüse konnten nun schneller und zuverlässiger auf den Markt gebracht werden. Für Handwerker, Händler und Schüler eröffnete sich ein neuer Radius, der zuvor nur mühsam über Landstraßen erreichbar war.

Die Bahnstrecke verlief von Korntal über Münchingen bis nach Heimerdingen und Weissach. Jede Gemeinde entlang der Strecke errichtete ein Bahnhofsgebäude, das bald zum Zentrum des örtlichen Lebens wurde. Dort wurden nicht nur Waren verladen und Fahrkarten verkauft, sondern auch Neuigkeiten ausgetauscht. Mit der Bahn kam ein Stück Moderne ins Strohgäu, das bis dahin vor allem von Landwirtschaft geprägt war.

Ein prägendes Bild dieser Anfangszeit war der Einsatz von Dampflokomotiven. Unter ihnen machte besonders der „Feurige Elias“ von sich reden – eine Lok, deren Name zum Synonym für die dampfende Eisenbahn im Strohgäu wurde. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte sie den Alltag der Strecke. Noch heute fährt der Feurige Elias bei Sonderfahrten und Jubiläen über die Schienen. Damit ist er ein lebendiges Symbol der langen Tradition und weckt Erinnerungen an eine Epoche, in der die Bahn für viele Dorfbewohner das Tor zur Welt war.



Vom Stolz zur Stilllegungsdrohung

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war die Bahn gut ausgelastet. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein tiefgreifender Wandel ein. Mit dem Wirtschaftswachstum und dem Ausbau des Straßennetzes stieg die Zahl der Autos rasant. Lastwagen übernahmen immer häufiger den Güterverkehr, und die Bahn verlor an Bedeutung.

Ab den 1960er-Jahren wurde der Güterverkehr auf der Strohgäubahn schrittweise eingestellt, viele Bahnhöfe verloren ihre Funktion. Züge fuhren zwar weiterhin, doch die Auslastung sank kontinuierlich. In den 1980er-Jahren galt die Strecke als unrentabel. Die Deutsche Bundesbahn erwog mehrfach die Stilllegung, und für viele schien es nur eine Frage der Zeit, bis die letzten Züge durchs Strohgäu fahren würden.

Bürger und Kommunen sichern das Überleben

Dass es anders kam, ist dem Engagement der Region zu verdanken. Kommunen, Vereine und Bürgerinitiativen setzten sich vehement für den Erhalt ein. Sie argumentierten, dass die Bahn im wachsenden Speckgürtel Stuttgarts unverzichtbar sei, um Verkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern.

Die Rettung kam in den 1990er-Jahren. Die Strecke wurde saniert, die Bahnhöfe modernisiert und der Betrieb an die Stuttgarter Straßenbahnen AG übergeben. Damit begann ein neues Kapitel: Die Züge wurden in das Netz der SSB integriert, moderne Fahrzeuge eingeführt und der Fahrplan deutlich verdichtet. Plötzlich war die Bahn wieder attraktiv – nicht nur für Schüler, sondern auch für Berufspendler, die morgens Richtung Stuttgart unterwegs sind.

Ein Erfolgsmodell mit Grenzen

Heute verkehren auf der Strecke moderne Diesellokomotiven vom Typ Regio-Shuttle RS1. Diese Fahrzeuge bieten Platz für rund 160 Fahrgäste, haben Mehrzweckbereiche für Fahrräder und Kinderwagen und gelten als verlässliche Arbeitstiere des Nahverkehrs. Sie sind robust, flexibel einsetzbar und seit den 1990er-Jahren auf vielen deutschen Nebenstrecken im Einsatz.

Doch die Technik hat ihre Grenzen. Der Dieselmotor verursacht Lärm und Emissionen und passt nicht mehr zu den Zielen eines klimafreundlichen Nahverkehrs. Zudem bleibt die Strecke eingleisig und nicht elektrifiziert, was den Betrieb einschränkt.

Ein weiterer Schwachpunkt ist die Linienführung. Während die Züge von Korntal bis Heimerdingen zuverlässig fahren, wird der Abschnitt nach Weissach seit 2002 nicht mehr im Personenverkehr bedient. Die Schienen liegen zwar noch, doch die Nachfrage war zu gering, um den Betrieb wirtschaftlich aufrechtzuerhalten. Damit endet die Bahn für die meisten Fahrgäste in Heimerdingen, obwohl sich eine Weiterführung verkehrlich durchaus anbieten würde.

Die Landschaft prägt die Bahn

Die Besonderheit der Strohgäubahn liegt auch in ihrer landschaftlichen Einbettung. Das Strohgäu ist eine offene, fruchtbare Hochebene, die ihren Namen von den großen Getreidefeldern hat, die das Bild bis heute prägen. Zwischen sanften Hügeln, Streuobstwiesen und kleinen Ortschaften schlängelt sich die Bahnlinie hindurch.

Die Fahrt durch diese Umgebung unterscheidet sich deutlich von den oft dicht bebauten Trassen der Großstadt. Viele Fahrgäste schätzen die ruhige, fast idyllische Strecke, die sich wie ein grünes Band durch das Umland zieht. Gerade im Berufsverkehr, wenn auf den Bundesstraßen 10 und 295 Staus zur Tagesordnung gehören, wird die Bahn so zu einer Art Entschleunigung.



Strohgäubahn am Heimerdinger Bahnhof

Alltag auf der Schiene

Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Region ist die Strohgäubahn mehr als eine technische Verbindung. Sie ist ein alltägliches Verkehrsmittel, das Schüler, Studierende und Berufstätige zuverlässig transportiert. Besonders für Familien ohne Auto oder für Jugendliche ist sie oft die einzige Möglichkeit, schnell in die Stadt zu gelangen.

Auch wirtschaftlich hat die Bahn eine Bedeutung: Sie entlastet die überlasteten Straßenachsen, reduziert den Pendlerverkehr mit dem Auto und trägt damit zur Senkung von Abgasen und Lärmbelastung bei. An vielen Stationen wurden inzwischen Park&Ride-Plätze und Fahrradabstellanlagen geschaffen, sodass die Bahn nahtlos in moderne Mobilitätsketten eingebunden werden kann.

Symbol für die Verkehrswende

Die Debatte um die Strohgäubahn ist exemplarisch für viele Fragen, die in Deutschland derzeit gestellt werden. Einerseits gibt es den Wunsch, Nebenbahnen zu modernisieren und zu elektrifizieren, um sie fit für die Zukunft zu machen. Andererseits steht jede Investition unter dem Vorbehalt knapper Haushaltsmittel.

Während Hochgeschwindigkeitsprojekte Milliarden verschlingen, geht es bei Strecken wie der Strohgäubahn um vergleichsweise kleine, aber entscheidende Summen. Hier entscheidet sich, ob auch ländliche Räume von der Verkehrswende profitieren oder ob die Schiene eine Domäne der Großstädte bleibt.

Politische Debatten und Zukunftsszenarien

Seit Jahren wird über eine Elektrifizierung diskutiert. Befürworter sehen darin einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz,

da elektrische Triebwagen oder sogar S-Bahn-Fahrzeuge die Dieselmotoren ersetzen könnten. Gegner weisen auf die hohen Kosten hin, die bei vergleichsweise geringer Streckenlänge entstehen würden.

Ein weiteres Szenario ist die Wiederaufnahme des Verkehrs bis Weissach oder sogar eine Verlängerung bis Renningen. Damit entstünde eine Querverbindung zwischen dem Strohgäu und dem Heckengäu, die den Umstieg auf die S-Bahn erleichtern und neue Pendlerströme aufnehmen könnte. Auch dieses Projekt würde jedoch erhebliche Investitionen erfordern.

Realistischer erscheint derzeit die Beibehaltung des aktuellen Betriebs mit Dieselmotoren, ergänzt durch schrittweise Verbesserungen bei Infrastruktur und Service. Doch damit bleibt die zentrale Frage offen, wie klimafreundlich die Bahn in Zukunft sein kann.

Ein Zug mit Geschichte

Die Strohgäubahn ist ein Spiegelbild der Mobilitätsgeschichte in Deutschland. Sie erzählt von Aufbruch und Modernisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, von Krisen und drohender Stilllegung im Zeitalter des Automobils, von einer erfolgreichen Reaktivierung in den 1990er-Jahren und von den aktuellen Herausforderungen im Zeichen des Klimaschutzes.

Ein besonderes Kapitel nimmt dabei der „Feurige Elias“ ein. Als historische Dampflok ist er für viele Menschen im Strohgäu mehr als nur ein technisches Relikt. Er verkörpert die Ära der Dampfeisenbahn, die für Generationen zum Alltag gehörte. Wenn er heute bei Sonderfahrten über die Gleise schnauft, ziehen die schwarzen Rauchschwaden und das rhythmische Schlagen der Kolben zahlreiche Eisenbahnfreunde und Familien an. Er erinnert daran, wie stark die Bahn die Region geprägt hat – nicht nur als Verkehrsmittel, sondern auch als kulturelles Erlebnis.

So ist die Strohgäubahn heute weit mehr als eine Pendlerstrecke. Sie verbindet Tradition und Moderne, Geschichte und Gegenwart. Sie ist Teil der Identität des Strohgaus und zugleich Symbol einer Verkehrspolitik, die entscheiden muss, welchen Platz kleinere Bahnstrecken in einer klimafreundlichen Zukunft haben sollen.



Historische Dampflok: Feuriger Elias



Meisterbetrieb
ROHRTEUFEL
Rohrreinigung
07152 - 33 03 90

Wir sind rund um die Uhr für Sie da.

- Rohrreinigungen
- Hochdruckspülen
- Optische Inspektionen
- Dichtheitsprüfungen
- Kanalreparatur in geschlossener Bauweise
- Absaugungen von Fettabscheidern

Rohrteufel GmbH & Co. KG • Röntgenstr. 34
71229 Leonberg • www.rohrteufel.de

„Das Gedächtnis der Stadt“ – das Archiv und seine neue Archivarin Elena Schmitz

Schon Herbert Hoffmann und Florian Hoffmann waren in ihrer jeweiligen Amtszeit nicht nur Interviewpartner zum Thema Stadtarchiv für Dijou, sondern uns auch als Verfasser sehr interessanter Beiträge zu ausgewählten historischen Ereignissen und Entwicklungen im Stadtgebiet hoch willkommen. Gleiches erhoffen wir uns nun von der 36-jährigen Bremerin Elena Schmitz, die seit April dieses Jahres neue Stadtarchivarin ist – und uns am 14. August sehr freundlich in ihrer neuen Wirkungsstätte in Hirschlanden empfängt.

Norddeutsche haben bekanntermaßen den Ruf, eher kühl zu sein. Was während unseres Interviews an diesem 14.8. etwas Kühle ausmacht, empfinden wir als äußerst angenehm; es geht allerdings von den im Vergleich zu „draußen“ nicht ganz so heißen Temperaturen in den Räumlichkeiten des Stadtarchivs aus. Und allenfalls noch ein wenig vom klaren Hochdeutsch unserer Gesprächspartnerin. Sie selbst erleben wir als ausgesprochen aufgeschlossen: Wie offen sie von ihrer nicht ganz „geradlinigen“ Schulkarriere an einer Bremer Waldorfschule erzählt, einem Schulwechsel, eine Ausbildung zur Biologisch Technische Assistentin danach, einem Jahr als Au-pair in England...

„Das hört sich nach fortlaufender Suche an“, erwidere ich. Sehr reflektiert lässt Elena Schmitz uns an ihren persönlichen Entwicklungsschritten teilhaben: An der Waldorfschule sei sie orientierungslos gewesen, ihr hätten klare Vorgaben und Strukturen gefehlt, die sie, das sei ihr nach den Brüchen auf ihrem bisherigen Lebensweg sehr bewusst geworden, in hohem Maße brauche. „Inzwischen bin ich selbst es, die sich Strukturen schafft und Ziele definiert – gern zusammen mit Freunden oder Kollegen!“, sagt sie selbstbewusst.

In den letzten zwei Jahrzehnten sei ihr auch klar geworden, dass sie nicht dem Erwartungsdruck anderer (so einst ihrer Mutter) oder dem guten Beispiel und den Empfehlungen Dritter folgen darf, sondern die eigenen Interessen und Stärken erkennen muss.

Mit ihrem Bachelor-Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie in Essen, dem Master in Hamburg und einem Semester in Zürich hatte sie sich dann selbstbestimmt dorthin „gekämpft“, wo sie ihre berufliche Zukunft sah: Geschichte. Seit einem Projekt im einstigen Geschichts-Leistungskurs, bei dem Gedenkstätten in Deutschland im Mittelpunkt gestanden hatten, verspürte sie da ein tiefergehendes Interesse.

Aber noch immer war das, was ihre Studienabschlüsse thematisch umfassten und erste Berufserfahrungen für sie bedeuteten, ein sehr weites Feld – mit ganz unterschiedlichen Inhalten und Anforderungen. „Und wenn es bei den ersten Jobs überhaupt Zielvorgaben gab, waren das nicht unbedingt die, die für mich passten. Manche waren zu starr oder veraltet, andere zu diffus“, sagt unsere Gesprächspartnerin. Sie suchte, probierte aus. Ein Volontariat in München, befristete Jobs in Unternehmen und Institutionen ... es waren Stationen, die sie auch reflektieren ließen, ob es sie zurück nach

Hamburg, jedenfalls in den Norden zog. Oder ob, weil inzwischen Freunde in Stuttgart und Umgebung lebten, Süddeutschland interessanter wurde?

Im Archiv eines Landkreises im Norden erlebte sie, dass ihr Archivarbeit mit kommunalem Bezug Freude machte. Aufgaben in der Hamburger Kunsthalle dagegen empfand sie eher als einschichtig.

Ihre Suche ging weiter – sowohl thematisch wie geografisch.

Ab Mitte des Jahres 2024 sichtete sie Stellenangebote, bewarb sich. Auch die Stelle im Stadtarchiv Ditzingen war dabei. Als sie kaum noch mit einer Antwort von dort gerechnet und sich schon fast für eine andere Stelle entschieden hatte, kam Ende 2024 die Einladung zum Bewerbungsgespräch. Die spätere Zusage traf dann ein, als sie gerade im Urlaub auf Teneriffa war ...

Am 1. April dieses Jahres war ihr erster Arbeitstag. „Aber erst am 31. März rollte der Möbelwagen von Hamburg nach Leonberg, ein wirklich fliegender Umzug; anders war das wegen der Verfügbarkeit der Wohnung und der Transportfirma nicht möglich“, erzählt Elena Schmitz.

Weil ihr direkter Vorgesetzter Jens Schmukal noch im Urlaub war, übernahm der Leiter des Haupt- und Personalamtes Guido Braun die Begrüßung und erste Einführung in ihren neuen Job. „Er machte das sehr freundlich und herzlich. Überhaupt – die Mitarbeiter und die Leute aus Verwaltung und Gemeinde, mit denen ich zu tun habe, erlebe ich als ausgesprochen nett“, hebt sie hervor. Sie habe sich vom ersten Tag an willkommen gefühlt, und dieses Gefühl trug sie auch durch die nächsten Wochen, als sie mehr und mehr zu überblicken begann, wie unglaublich weit gesteckt und komplex, zugleich aber kleinteilig und speziell die Aufgaben im Stadtarchiv sein würden. Jens Schmukal und ihre Kollegin Gabriele Würth sowie die Museumsleiterin Petra Härtl und Sabine Pecoroni-Schmidt waren für ihre Fragen immer erreichbar, aber niemand machte ihr Druck! Sie selbst konnte nächste Schritte und Ziele des breiten Arbeitsfeldes bestimmen, konnte einordnen und strukturieren.

Florian Hoffmann (seit einiger Zeit in Freiburg), den sie bei einer Konferenz kennen lernte, nahm sich dann zwei Stunden Zeit, um mit ihr vor Ort über die hiesigen Besonderheiten der Archivarbeit zu reden. Sie könne ihn bei weiteren Fragen auch jederzeit anrufen. Ebenso erwies und erweist sich Vor-Vorgänger Dr. Herbert Hoffmann als bereitwilliger Unterstützer. „Zum Beispiel, wenn es um die Festschrift nächstes Jahr geht. Sowas hab ich ja noch nie gemacht.“



Ein guter Geist, der da also schon durch die Vorgänger in der Ditzinger Straße 41 herangewachsen ist. Man spürt „die Vergangenheit“ auch grundsätzlich „anwesend“, wenn man im Archiv zwischen den langen Regalfronten entlangläuft, die mit vielen laufenden Metern dicker Aktenordner gefüllt sind: Gemeinderatsprotokolle ab frühem 16. Jahrhundert, Bau- und Grundstücksunterlagen, Auszüge aus Kirchenbüchern, amtliche Statistiken, Archivalien und Sammlungen, Fotos, Pläne, Filme, Tonaufnahmen, Zeitungen, Bücher ... Es sind amtliche, aber auch Firmen-, Kirchen-, Vereins- oder Privatunterlagen, für deren Bewahrung, Erschließung, Vervollständigung und Sichtbarmachung Elena Schmitz nun Mitverantwortung trägt.

Inzwischen hat sie sich einen ersten Überblick verschafft, kann ihre Prioritäten bei den vielfältigen, sowohl klassischen wie neuen Aufgaben einer Stadtarchivarin festlegen, die Ordnen, Sichten, Recherchieren, Informieren, Digitalisieren bedeuten. Sehr abwechslungsreich jedenfalls. „Mal geht es um Familienforschung, dann um Nachweissicherung, gerichtliche Anfragen, alte Straßennamen ...“, beginnt sie aufzuzählen. Auch die vielen Ordner mit „gelblichen“, vom Hochwasser gezeichneten Akten warten ja noch.

Mit der Digitalisierung - besonders der Gemeinderatsprotokolle – geht es vorerst, wegen der Haushaltssperre, allerdings nicht voran. Aber irgendwann kommt die Zeit ...

Und dann würde mit Hilfe von KI der Zugriff auf einen bestimmten Vorgang, einen Namen, eine Aussage aus längst vergangenen Beratungen und Planungen blitzschnell gelingen und „KI“ sich als effektiver Kollege erweisen.

Unsere Gesprächspartnerin wirkt neugierig und gelassen beim Thema KI, sie ist weder überschwänglich noch furchtsam, dass die KI ihr die eigene Arbeit wegnehmen könnte. „Und abnehmen, erleichtern?“ frage ich.

„Beim Entziffern historischer Handschriften, bestimmten Detailarbeiten und beim Erstellen von Vorlagen – ja! Aber wichtige Entscheidungen und der kreative Part bleiben für mich und die Kollegen“, sagt Elena Schmitz bestimmt. Und setzt hinzu: „Die Arbeit hier und das Archiv überhaupt in die Zukunft denken und zu entwickeln – das können nur wir!“

Bei unserem Gespräch ist niemand sonst im Gebäude – das wird vermutlich öfter mal der Fall sein, wenn ihre Kollegin nicht da ist und kein Termin anliegt.

„Fühlen Sie sich da manchmal einsam hier?“, frage ich. Unsere Gesprächspartnerin schüttelt den Kopf. Archivarbeit erfordere ja auch ausreichend ruhige, ungestörte Stunden. Aber inzwischen kämen auch immer öfter Kollegen und Bürger, die sich für Orts-, Regional- oder ihre Familiengeschichte interessierten, eine Anfrage stellten oder eine Information für sie hätten.

„Da freue ich mich sehr! Margarete Schwarz zum Beispiel hat mich besucht, und diese Frau hat so viel Interessantes zu erzählen!“

Bei Begegnungen auf der Straße, in den Läden, bei Terminen in den Rathäusern erlebe sie die Ditzinger als sehr offen. Überhaupt: die direkten Kontakte mit Menschen aus der Gemeinde sind ihr sehr wichtig, davon wünscht sie sich noch viel mehr. Sie hat deshalb gern auch mal „draußen“ zu tun, spaziert in der Mittagspause mal durch Hirschlanden, muss mal ins Rathaus, lernt Institutionen, Vereine und Ortschaftsräte kennen. Kommunikation und Vernetzung gelingen so immer besser.

Ab nächstem Jahr wird sie vielleicht mit Stadtführungen beginnen – eine ganz neue Herausforderung für sie.

Die noch größere wird ihr berufsbegleitendes Studium Archivwissenschaft in Potsdam werden, das sowohl aus Präsenzterminen als auch aus Kontakt- und Selbststudium bestehen wird. Als Historikerin freut sie sich darauf, dass der fachspezifische Input aus der

Archivwissenschaft ihr noch tiefere Einblicke in Zusammenhänge und die Strukturierung der eigenen Arbeit erbringen wird, was zugleich die Qualifikation für den höheren Verwaltungsdienst bedeutet.

Angesichts ihrer Spaziergänge durch die Ortschaften frage ich sie, ob sie bei Begegnungen hier denn da nicht ab und zu etwas Mühe mit dem Dialekt habe. Sie lacht und schüttelt den Kopf: „Manchmal muss ich nachfragen; aber inzwischen hab ich mich schon ziemlich eingehört.“

Und auch so scheint diese Norddeutsche inzwischen ganz und gar angekommen. Leonberg als überschaubarer Wohnort und Ditzingen mit seinen freundlichen Menschen und den abwechslungsreichen beruflichen Aufgaben – das sei genau das Richtige.

„Und ich habe ja Freunde aus Norddeutschland hier in der Region und in Stuttgart. Wir sind oft im Schwarzwald, Wandern ist meine Passion!“

Von Christa Fischer

**Ihr Haus
in besten Händen!**

Wir übernehmen sämtliche Arbeiten an Fassade und Innenraum. Zuverlässig, sauber, gewissenhaft.

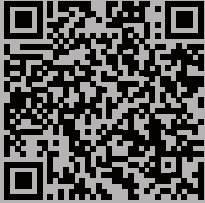
VOGELMANN
Maler und Raumgestalter

Vogelsangstr. 5 • 71254 Ditzingen
☎ 07156/8229 • www.maler-vogelmann.de

LACHNER
verbindet

T
PARTNER

➔



Dein Experte für:

- ✓ Mobilfunk
- ✓ Internet
- ✓ Glasfaser
- ✓ Tarifberatung
- ✓ Installation

Denis Lachner
Münchinger Str. 1, 71254 Ditzingen
Tel.: 07156 1773656 | Email: info@lachner-verbindet.de

Vielfältige Highlights in der Stadthalle Leonberg:

Die neue Saison 2025/2026 startet im September

Ab September erwartet die Besucherinnen und Besucher in der Stadthalle Leonberg ein abwechslungsreiches Kulturprogramm mit zahlreichen Highlights für jeden Geschmack.



The Vipers

Musical-Fans dürfen sich auf den Gala-Abend des Musicals am 25. Januar 2026 freuen. Rockliebhaber erleben „The Vipers – A Queen Tribute Show“ am 11. Oktober 2025, Comedy gibt es mit „EURE MÜTTER“ am 18. Oktober, und für Partystimmung sorgen „Prof. Alban & die Heimleuchter“ am 25. Oktober. Das traditionelle Weihnachtsballett „Schwanensee“ wird am 23. Dezember vom **Royal Classical Ballet** aufgeführt, und „The 12 Tenors“ begeistern am 28. Februar 2026 mit großartigen Stimmen.



Prof. Alban & die Heimleuchter

Aber damit nicht genug. Die beliebte Talk-Reihe „Schoog im Dialog“ mit Bernadette Schoog als Moderatorin startet am 30. September mit Gerichtsmediziner **Joe Bausch**. Weitere Gäste sind **Jörg Hartmann** (25. November), **Christine Urspruch** (11. Februar) und **Frank Plasberg** (26. März). Tickets kosten einzeln 26 Euro, das Vierer-Paket gibt es für 84 Euro. Neu ist das „Kleinkunstpäckle“: Vier Tickets für 84 Euro bieten eine Auswahl aus Comedy, Musik und Kabarett, darunter **Max Beier**, **Christoph Reuter**, **Unduzo**, **Hans Gerzlich**, **Dagmar Schönleber**, **Stefan Waghubinger**, **Uli Boettcher** und **Murzarella**.

Weitere Highlights sind das „Comedy-Event“, moderiert von Helge Thun (6. Februar), **Andy Häusslers mentalmagisches Programm** (23. Oktober), die poetisch-akrobatische Show „STEAM“ (29. November), die Back-Show der **Wildbakers** (6. Dezember) und die **Whitney Houston Tribute-Show** (14. Dezember). Lesungen mit **Wladimir Kaminer** (15. März) und **Sebastian Fitzek** Psychothriller „Die Therapie“ (29. April) runden das Programm ab.

Stadthalle Leonberg VERANSTALTUNGEN 2025 | 2026

Di. 30.09.25 | 19.30 Uhr

Schoog im Dialog
im Gespräch mit
Joe Bausch



Di. 23.12.25 | 19.30 Uhr

Schwanensee
Royal Classical
Ballet



Sa. 11.10.25 | 19.30 Uhr

The Vipers
A Queen Tribute Show



Do. 08.01.26 | 19.30 Uhr

**Dagmar
Schönleber**
Endlich 50!



Sa. 18.10.25 | 19.30 Uhr

**EURE
MÜTTER**
„Perlen vor
die Säue“



Fr. 23.01.26 | 19.30 Uhr

**Stefan
Waghubinger**
„Hab' ich euch das
schon erzählt?“



Do. 23.10.25 | 19.30 Uhr

Andy Häussler
„Irrtümer und
andere Wunder“



So. 25.01.26 | 18 Uhr



Der Gala-Abend des Musicals
Musikalische Highlights

Sa. 25.10.25 | 20.30 Uhr

**Prof. Alban &
die Heimleuchter**
Tanzparty



Fr. 06.02.26 | 19.30 Uhr

Comedy-Event
Mixed Show



Do. 06.11.25 | 19.30 Uhr

Max Beier
„Love & Order“



Mi. 11.02.26 | 19.30 Uhr

Schoog im Dialog
im Gespräch mit
ChrisTine Urspruch



Di. 18.11.25 | 19.30 Uhr

Christoph Reuter
„Alle sind musikalisch!
(außer manche)“



Mi. 25.02.26 | 19.30 Uhr

Uli Boettcher
„Herr der Zwinge“



Di. 25.11.25 | 19.30 Uhr

Schoog im Dialog
im Gespräch mit
Jörg Hartmann



Sa. 28.02.26 | 19.30 Uhr

The 12 Tenors
Konzert



Sa. 29.11.25 | 19.30 Uhr

STEAM
Akrobatik-Show



Do. 12.03.26 | 19.30 Uhr

Murzarella
Bauchgesang



Sa. 06.12.25 | 19.30 Uhr

Wildbakers
Back-Show



So. 15.03.26 | 18 Uhr

Wladimir Kaminer
Lesung „Das geheime
Leben der Deutschen“



So. 07.12.25 | 17 Uhr

Unduzo –
Das Weihnachts-
programm



Do. 26.03.26 | 19.30 Uhr

Schoog im Dialog
im Gespräch
mit Frank Plasberg



So. 14.12.25 | 18 Uhr

Whitney Houston
„Mehr als
ein Moment“



Mi. 29.04.26 | 19.30 Uhr

Die Therapie
Psychothriller von
Sebastian Fitzek



Mi. 17.12.25 | 19.30 Uhr

Hans Gerzlich
„Ihr Sünderlein
kommet!“



Kartenvorverkauf
Stadthalle Leonberg
Römerstraße 110, 71229 Leonberg
Montag bis Mittwoch 10 bis 16 Uhr
Donnerstag 10 bis 18 Uhr
Mittagspause 13 bis 14 Uhr
Tel. 07152 9755-0
Veranstalter: Stadthalle Leonberg
www.stadthalle-leonberg.de

Tickets:



**STADT
HALLE
LEONBERG**

Dein langer
Herbstabend in
Rutesheim und
Ditzingen!

APP IN DEN BAUMARKT

FR, 17.10. | 18-23 UHR



**hagebau-App installieren,
Partner-Card hinterlegen
und 10% + 3% sparen***



**Spannende Produkt-
vorführungen**



**Essen und Getränke vom
SV Gebersheim Fußball**



**Alle Infos auch unter:
www.hagebau-bolay.de/events**

hagebaumarkt
bolay

* 10% Sonder-Rabatt einmalig auf einen Einkauf, nur gültig am 17.10.2025 von 18-23 Uhr im hagebaumarkt mit Floraland in Rutesheim und Ditzingen. Der 3%ige Partner-Card Rabatt ist ein nachrangiger zusätzlicher Rabatt. Eine Addition mehrerer gewährter Rabatte ist ausgeschlossen. Tabakwaren, Zeitschriften, Bücher, Gutscheine, Pfand, Kaution, Streckengeschäfte, Dienstleistungen & Palettenwaren sind nicht rabattfähig. Gilt nicht für Online-Einkäufe auf www.hagebau.de. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen.



Wir Lebensmittel.



Matković

Asperg

Ruhrstr. 6
Tel.: 07141 648730
Montag bis Samstag
8.00–22.00 Uhr

Ditzingen

Leonberger Str. 46–48
Tel.: 07156 170640
Montag bis Samstag
8.00–22.00 Uhr

Korntal-Münchingen

Schwieberdinger Str. 100
Tel.: 0711 8147720
Montag bis Samstag
8.00–21.30 Uhr

Möglingen

Parkweg 2,
Tel.: 07141 6433970
Montag bis Samstag
8.00–21.00 Uhr

Ludwigsburg (Breuningerland)

Heinkelstraße 1,
Tel.: 07141 138970
Montag bis Samstag
9.00–20.00 Uhr

Leonberg-Höfingen

Ditzinger Str. 77,
Tel.: 07152 3353930
Montag bis Samstag
7.00–22.00 Uhr

Tamm

Bissinger Str. 10, Tel.: 07141 2986970
Montag bis Samstag 7.00–22.00 Uhr

Gerlingen

Hauptstr. 6, Tel.: 07156 4362160
Montag bis Samstag 8.00–21.00 Uhr

www.ecenter-matkovic.de

Herausgeber: EDEKA David Matković, Leonberger Str.46-48, 71254 Ditzingen